

Pädagogisches Konzept

Wer, wie, wo, wann, weshalb, wieso
und warum -
Diese Fragen werden beantwortet



Kita St. Elisabeth, Schulstraße 11
67714 Waldfischbach-Burgalben



Konzeption der Kita St. Elisabeth

Zum Lesen und Verstehen

Impressum:
Christine Wagner und Erzieher*innen der Kita St. Elisabeth
Träger der Einrichtung: Kath. Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII: Waldfischbach-Burgalben
Vorstand: Pfarrer Peter Heinke
www.kath-pfarrei-waldfischbach.de
kita.waldfischbach-burgalben@bistum-speyer.de

9. Auflage September 2026
Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

Vorwort von Christine Wagner (Leiterin) 4

1. Leitbild 5

2. Rahmenbedingungen 5

3. Pädagogische Ziele 8

3.1 Ich Kompetenzen… 8

3.2 Soziale Kompetenzen… 8

3.3 Sachkompetenzen… 9

4. Grundsätze der pädagogischen Arbeit 9

4.1 Ausgangspunkt und Inhalt der pädagogischen Arbeit sind die Lebenssituationen der Kinder 9

4.2 Kinder lernen in realen Lebenssituationen, in einem anregungsreichen Umfeld innerhalb und außerhalb der Kita 10

4.3 Kinder gestalten ihr Leben aktiv mit/Partizipation von Kindern 10

4.4 Die Arbeit wird altersübergreifend, interkulturell und integrativ gestaltet 10

4.5 Unsere Kita ist ein „Ort des Glaubens“. 11

4.6 Die Kita ist Teil des Sozialraumes 11

4.7 Eltern und andere Erwachsene sind zur Mitarbeit eingeladen 12

4.8 Die pädagogische Arbeit wird geplant und dokumentiert 12

5. Unser Verständnis von Bildung 12

5.1 Projektarbeit 13

5.2 Spiel als Lernform 13

6. Methoden unserer erzieherischen Arbeit 14

6.1 Bildungsordner 14

6.2 Kinderkonferenz 14

6.3 Projektarbeit 14

6.4 Spiel als Lernform / Freispiel 15

6.5 Sternstunden 15

6.6 Entdeckerbande, Kinder im letzten Kita-Jahr 15

6.7 Beschwerdemanagement für Kinder 16

7. Organisation der pädagogischen Arbeit 16

7.1 Krippe U2/Ü2 16

7.2 Rasselbande und Rappelkiste Ü2 19

7.3 Hort 21

7.4 Tagesablauf für Kindergarten, Kleinkindgruppe und Hort 22
7.5 Frühstück 23
7.6 Mittagessen 23
7.7 Imbiss 24
8. Gestaltung von Übergängen 24
8.1 Eingewöhnung in die Kita 24
8.2 Übergänge innerhalb der Kita 26
9. Ziele und Formen der Erziehungspartnerschaft 28
9.1 Die Erziehungspartnerschaft mit Eltern gestalten. 28
9.2 Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Kita beteiligen. 29
9.3 Die Arbeit der Kita transparent machen. 29
9.4 Umgang mit Beschwerden und Anregungen 29
9.5 Unsere Formen der Erziehungspartnerschaft sind: 30
10. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team 32
10.1 Gruppenteam 32
10.2 Gesamtteam 32
10.3 Interessen und Vorbereitungsteam 32
10.4 Mitarbeitergespräche 32
10.5 Praktikanten 32
11. Sozialraumorientierung und Kooperation 33
11.1 Kooperationspartner 33
11.2 Methoden im Sozialraum 33
12. Qualitätsentwicklung- und Sicherung 34
12.1 Handlungsplan bei Personalausfällen 35
12.2 Schutzkonzept (Auszug aus dem QM-Praxishandbuch) 36
Literaturverzeichnis 40

Vorwort von Christine Wagner (Leiterin)

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser unseres Konzeptes,

ich freue mich, dass Sie sich für den Inhalt unserer pädagogischen Arbeit interessieren. Ich möchte im Vorwort die Grundhaltung unseres Tuns näher beleuchten.

Unser Qualitätshandbuch beschreibt diese Grundhaltung folgendermaßen: „Jeder Mensch ist von Gott einzigartig geschaffen und bedingungslos geliebt. Von ihm empfängt er eine unauslöschliche Würde und die Begabung, diese Liebe in seinem Leben zu entfalten und an andere weiterzugeben. Darum ist der Umgang des Menschen geprägt von Wertschätzung und Achtung."

Die Kita bietet für unsere Kinder eine Vielfalt an Bildungschancen, dabei ist jedes Kind eingeladen selbst an seiner Bildung mitzuarbeiten. Es darf sich als Individuum und als Teil der Gruppe verstehen. Das Interesse des Kindes, seine eigenen Wünsche und Gedanken, sind sehr wichtig für uns. Diese darf es äußern und sich aktiv einbringen, denn Beteiligung der Kinder gehört zu unseren Grundhaltungen, die wir allen entgegenbringen.

Kinder leben in sehr vielfältigen Familien zusammen, die wie in unseren Blick nehmen. Mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft einzugehen, um diese wichtige Zeit des Lebens der Kinder effektiv zu gestalten, ist daher unabdingbar. Wir, als Erzieher*innen, sehen uns dabei als Lehrende und Lernende zugleich.
Wir werden…
…uns Zeit für die Einzelnen nehmen und uns ihnen liebevoll zuwenden
…uns in die Gefühle der Kinder hineindenken und sie ernst nehmen
…uns als Spielpartner anbieten
…allen den nötigen Freiraum bieten, loslassen und ihnen etwas zutrauen
…eine gesunde Nähe zu den Kindern aufbauen, Bestätigung und Trost geben, wenn dies gebraucht wird
…zuhören und die Kinder als gleichwertigen Partner wahrnehmen

Die Kinder bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen auf unterschiedlichen Ebenen zu unterstützen ist eine unserer Hauptaufgaben. Dies geschieht am ehesten in der Gestaltung des Alltags, beim Spielen, das wir als die hauptsächliche Lernform der Kinder ansehen. Das Leben in der Kita soll sie bestärken Vertrauen in die eigenen Kräfte zu entwickeln, sich selbst zu achten, mit anderen das Zusammenleben üben, sich in die Gruppe zu integrieren und das Weltgeschehen zu erkunden.

Die Kindertagesstätte soll für alle Beteiligten, Kinder, Eltern und Erzieher*innen, ein Ort des Wohlfühlens sein und ein zu Hause bieten.

Liebe Grüße
Christine Wagner, Frühpädagogin B.A, Sozialpädagogin

1. Leitbild



Das komplette Leitbild als Download finden sie auf:
http://www.kath-pfarrei-waldfischbach.de/kindertagesstaetten/st-elisabeth-waldfischbach/

2. Rahmenbedingungen

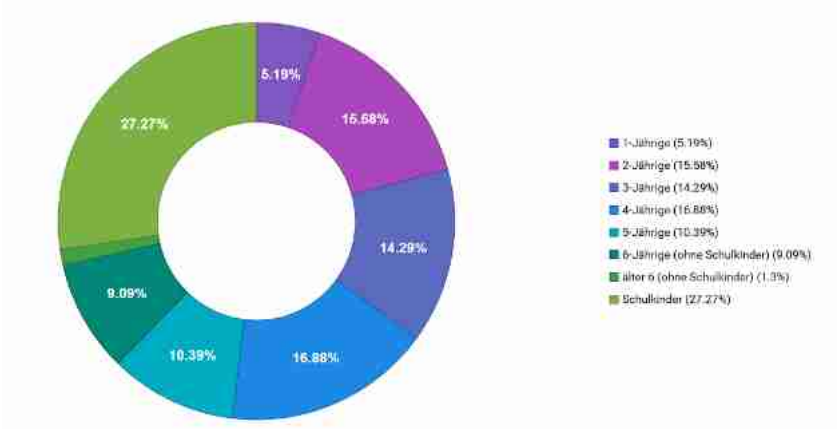
Die Kita St. Elisabeth ist in der Trägerschaft der Pfarrei Heiliger Johannes XXIII in Waldfischbach-Burgalben. Somit ist unser direkter Trägervertreter der zuständige Gemeindepfarrer.
Die Kita betreut 80 Kinder im Alter von 0- 12 Jahren in 4 Gruppen. Die Kinder sind in einer Kleinkindgruppe, einer geöffneten Regelgruppe, einer Regelgruppe und einer Hortgruppe untergebracht. Jeder Kindergruppe stehen ein eigener Gruppenraum und mehrere Ausweichräume zur Verfügung. Unser Haus wird schon seit mehr als 80 Jahren als Kindergarten genutzt und hat daher eine ganz besondere Raumstruktur und Atmosphäre. In zahlreichen Aus- und Umbauten wurden in den vergangenen Jahren Räume neu oder umgestaltet und auf die jeweilige Situation und Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Neben einem Bistro, einem Schlafraum und mehreren Waschräumen, einem Hausaufgabenraum und einem Mehrzweckraum steht den Kindern auch ein großes Außengelände zum Spiel zur Verfügung.
Ein weiterer Raum wird vorwiegend vom Personal zur Vorbereitungszeit, Teamarbeit und als Büro genutzt. Spielmaterial und Verbrauchstoffe werden in mehreren Materialräumen und in einer Garage gelagert.
Die Kita beschäftigt 10 Erzieher*innen mit einem Personalschlüssel von 8,5 Personalstellen. Für die hauswirtschaftlichen Arbeiten stehen uns eine Hauswirtschaftskraft sowie eine Köchin mit zur Verfügung. Die Leiterin der Kita ist Christine Wagner. Die Mitarbeiterinnen arbeiten wie folgt in den Gruppen zusammen:

Waldfischbach-Burgalben ist eine Gemeinde mit ca. 5000 Einwohnern und ist Sitz der Verbandsgemeinde. Der Ortskern hat mehrere Einkaufsmöglichkeiten, verschiedene Fach- und Allgemeinärzte, Apotheken und Therapiezentren.
Die Kita liegt in einem zentralen Wohngebiet direkt neben der kath. Kirche St. Joseph und der Verbandsgemeindeverwaltung. In direkter Umgebung befinden sich die Grundschule Heidelsburg und die Integrierte Gesamtschule sowie eine weitere Kindertageseinrichtung.
Durch einen 5 min. Fußweg kann man von der Kita aus die Ortsmitte erreichen. Die Kita ist von morgens 7 Uhr bis durchgehend 16:30 Uhr geöffnet. Mit der Umsetzung des Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen (KiTaG) entsteht für alle Kinder ein Rechtsanspruch auf eine mindestens siebenstündige Betreuung inklusive einer warmen Mittagsmahlzeit. Die Öffnungszeiten für alle Kinder im Alter von 0 Jahren bis Schuleitritt erstreckt sich innerhalb eines 9 Stunden Vertrages von 7 Uhr durchgehend bis 16 Uhr. Schulkinder im Hort nutzen die Öffnungszeit von 7 Uhr bis 16:30 Uhr

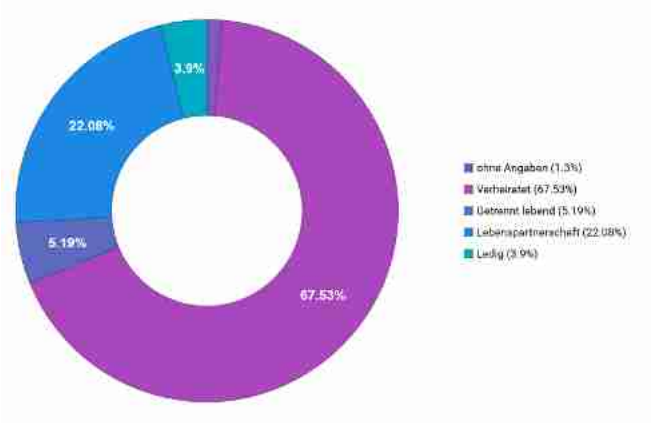
Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien- Lebenssituationen

Waldfischbach- Burgalben liegt im nördlichen Teil des Landkreises Südwestpfalz inmitten eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete der Bundesrepublik: Das Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald. Mit seinen 5000 Einwohnern ist Waldfischbach- Burgalben eine recht große Gemeinde mit Sitz der Verbandsgemeinde.
Anfang des 20. Jahrhunderts breitete sich die von Pirmasens ausgehende, verdienstbringende, maschinelle Fertigung von Schuhen auch in Waldfischbach- Burgalben und später in weiteren Gemeinden der Verbandsgemeinde aus. Leider ist davon nichts mehr übrig und die Schuhindustrie bietet kaum noch Arbeitsplätze bei uns in der Region. Heute befinden sich in der Verbandsgemeinde Betriebe der Kunststoffindustrie, Metall und Holzverarbeitung, Landwirtschaft, des Handels und des Handwerks sowie des Bau- und Druckgewerbes. Vor allem die Tourismusbranche erlebt zurzeit eine Entwicklung, die sicher für den Landkreis eine Bereicherung darstellt. Im Bereich Gastronomie steht den Bewohnern und Besuchern unseres Ortes eine Vielzahl von Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung. Für Kinder gibt es in der Doppelgemeinde viele Spiel- und Freizeitmöglichkeiten. Die Pfarrgemeinden, die Sport- und Kulturvereine, sowie das Bürgerhaus mit seinen kindgerechten Veranstaltungen bieten ein breites Spektrum an Bildungschancen. Gerade die Sportvereine bieten für einen Teil unserer Kinder Angebote in Bewegungsbereichen wie Fußball, Turnen, Kampfsport und Handball. Im ortsansässigen Hallenbad gehen mehrere Kinder jährlich zum Schwimmkurs. Beide Kirchen werben für ihre christlichen Aktivitäten wie Kinderkirche, Kindergottesdienste, Krabbelgruppen, Workshop- und Themengruppen. In den nahe gelegenen Städten Pirmasens und Kaiserslautern finden die Kinder und ihre Familien weitere interessante Kultur- und Bildungsstätten. Die Kita nutzt in regelmäßigen Abständen die Zentralbücherei sowie das Pfalztheater in Kaiserslautern, um den Kindern Lernorte außerhalb der Einrichtung zu erschließen.
In unserer Ortsgemeinde gibt es noch zwei weitere Kindertageseinrichtungen, die evangelische Kita „Arche Noah“ und die kommunale Kita „Regenbogen“, die ähnliche Betreuungsangebote bereitstellen wie wir. Wir schätzen unsere unterschiedlichen pädagogischen Ansätze und arbeiten in manchen Lebensbezügen, z.B. Übergang Kita- Grundschule, gerne zusammen.
Das Einzugsgebiet unserer Kita bezieht sich den Ort Waldfischbach-Burgalben. Anschließend möchten wir die aktuelle Lebenssituation unserer Kinder und deren Familien näher beleuchten im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Familiensituation und Religion.

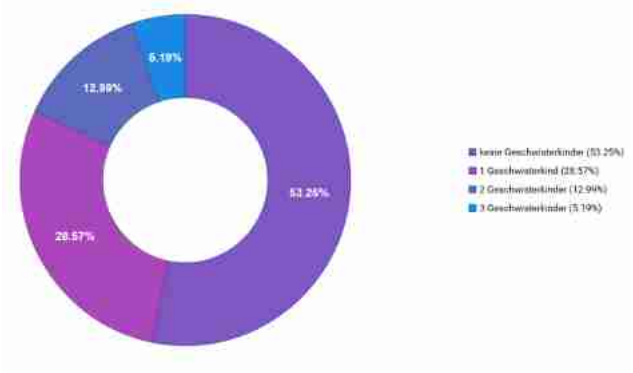
Altersstruktur (Stand 06/2024):



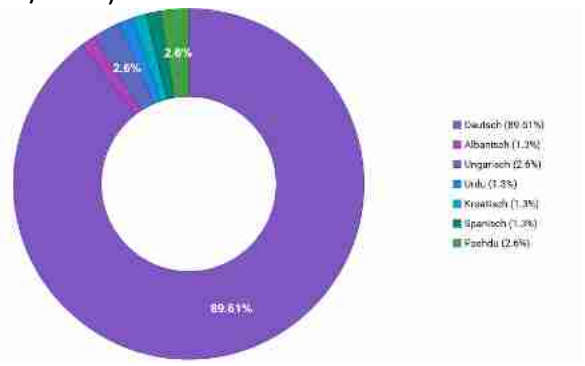
Familienstruktur (Stand 06/2024):



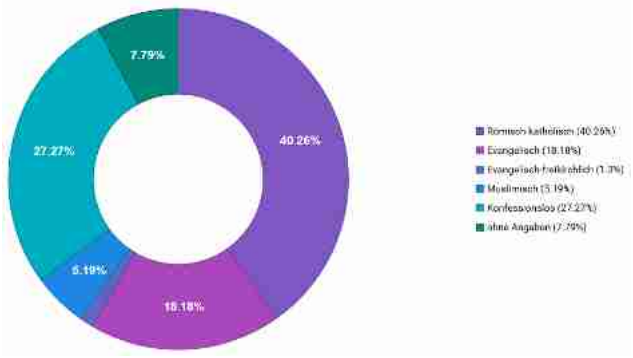
Anzahl der Geschwisterkinder (Stand 06/2024):



Familiensprache (Stand 06/2024):



Religionszugehörigkeit (Stand 06/2024):



3. Pädagogische Ziele

Unsere Erziehungsarbeit ist orientiert an einem im christlichen Glauben begründeten Verständnis von Menschen und Welt und stellt eine Form der Verwirklichung kirchlichen Gemeindelebens dar. Nächstenliebe, Achtung vor der Schöpfung und einen Glauben an Gott sind zentrale Gesichtspunkte unserer Arbeit. Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht das Kind in seinen Lebensbezügen. Durch unsere pädagogische Arbeit möchten wir die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen und ergänzen. Unsere Einrichtung übernimmt hierbei die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, die Entwicklung der Kinder durch Erziehung, Betreuung und Bildung zu begleiten und zu fördern. Außerdem richtet sich die Pädagogik der Einrichtung an dem Leitbild und den konzeptionellen Grundsätzen des Situationsansatzes aus, der besagt: „Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität. Diese Sicht bestimmt das Bild vom Kind im Situationsansatz. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen.“ (Preising 2009, S.13)
Nachfolgend möchten wir Aussagen unserer Pädagogischen Ziele aufzeigen, die sich an den demokratischen Grundwerten, sowie an der gesellschaftlichen Entwicklung orientieren.
Die Kinder sollen die Fähigkeiten entwickeln um mit sich selbst (Ich-Kompetenz), mit andern (Sozial- Kompetenz) und mit der Welt (Sach- Kompetenz) gut zu Recht zu kommen. Das Leben in der Kita soll sie bestärken, Vertrauen in die eigenen Kräfte zu entwickeln, sich selbst zu achten, mit anderen das Zusammenleben üben, sich in die Gruppe zu integrieren und das Weltgeschehen zu erkunden.

3.1 Ich Kompetenzen…

sind all die, die ein Kind braucht, um mit sich selbst gut zu Recht zu kommen.

- Sich selbst wertschätzen, für seine Person Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen im Hinblick auf seine körperliche, seelische und geistige Entwicklung, Selbstwertgefühl entwickeln
- Seine Gefühle wahr und ernst nehmen, auf seine innere Stimme achten und diese nicht überhören, die Gefühle angemessen ausdrücken
- Die eigene Meinung annehmen, ausdrücken und nach außen vertreten
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen und andere animieren
- Ausdauer, Konzentration und Durchhaltevermögen schulen
- Bei Frustrationen, Enttäuschungen oder Misserfolgen nicht gleich aufgeben
- Neugierde und Forscherdrang ausleben
- Sich am Leben und an all seinen Geheimnissen erfreuen
- Selbständiger und verantwortungsbewusster Umgang beim Erledigen von Aufgaben, Lösungen zur Problembewältigung finden und anwenden.

3.2 Soziale Kompetenzen…

sind all die, die ein Kind braucht, um mit der Umwelt gut zu Recht zu kommen.

- sich als Teil der Gruppe erkennen und durch gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln
- Erwartungen und Gefühle anderer wahrnehmen, respektieren und partnerschaftlich miteinander umgehen, bei Konflikten verhandeln, Kompromisse schließen
- Auf die Verschiedenheiten und die unterschiedlichen Interessen der Menschen eingehen, Andersartigkeit respektieren, achten und als Bereicherung erleben

- Sich an Entscheidungen beteiligen und seine Meinung nach außen vertreten, auch wenn man die Meinung anderer nicht teilt
- Bei Ungerechtigkeit und Diskriminierung nicht zuschauen, sondern couragiert eingreifen
- Anerkennen und achten, dass andere anders sind, Junge oder Mädchen, groß oder klein, Menschen mit oder ohne Behinderung, alte und junge Menschen
- Regeln und Formen des Zusammenlebens vereinbaren und sich daran halten eine gesunde Balance zwischen Ich Kompetenzen und sozialen Kompetenzen schaffen Partnerschaftliche, gegenseitig wertschätzende Beziehung zwischen Kind und Erzieher*in

3.3 Sachkompetenzen…

sind all die, die man im Umgang mit Dingen, Materialien oder Medien braucht

- Die Sprache als Kommunikationsmittel nutzen, diese in Wortschatz, Satzbau und Ausdruck erweitern und fördern. Spaß und Freude an schriftsprachlichen Symbolen, an Büchern und am Lesen entwickeln
- Den Inhalt an Geschichten, Liedern, Gedichten usw. verstehen und erschließen
- Experimentieren, Untersuchen und Beobachten herausfinden wie etwas funktioniert und dabei Fähigkeiten und Erkenntnisse in Mathematik, Naturwissenschaft und Technik erhalten
- christliche Werte kennen lernen, Jesus als Lebensbegleiter verstehen, das Gebet als Gespräch für Dank und Bitte zu unserem Schöpfer erleben
- den Umgang mit verschiedenen Medien (Computer, Fernsehen, Videospiele, Zeitung und Bücher) erlernen, Funktion und Nutzen erfahren
- Natur- und Umweltelemente kennen lernen und den art- und sachgerechten Umgang damit erlernen, sich für die Natur verantwortlich fühlen
- Den Sinn von Gesundheitserziehungsmaßnahmen verstehen, erlernen und im Alltag umsetzen, wissen was gut und gesund für einen ist, damit jeder für sich sorgen lernt
- Kreativität und Phantasie auf unterschiedliche Weise stärken und ausleben wie Rollenspiel, Basteln und Malen, Geschichten erfinden, Tanz und Theater
- Bewusstmachen der Sinne, um Dinge und Erscheinungen differenziert wahr zu nehmen
- Freude an Bewegung haben, den natürlichen Bewegungsdrang ausleben, sowie Bewegungsabläufe und Bewegungsfertigkeiten ausbilden
- Interesse am Musizieren wecken, Freude am rhythmischen Bewegen oder Tanz vermitteln, traditionelles Liedgut weitergeben
- Den Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen, Gegenständen und technischen Geräten erlernen.

4. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

4.1 Ausgangspunkt und Inhalt der pädagogischen Arbeit sind die Lebenssituationen der Kinder

„Die Erfahrungen, die Kinder in ihren Familien, im alltäglichen Zusammenleben in der Kindertageseinrichtung und in weiteren gesellschaftlichen Bereichen machen und ihre Erlebnisse werden wahrgenommen und analysiert. Dabei geht es sowohl um Situationen, mit denen sich die Kinder selbst aktuell auseinandersetzen, als auch um solche, die für ihr Aufwachsen in der Gesellschaft unerlässlich sind und deshalb von Erwachsenen thematisiert werden. Die

Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten stehen dabei im Mittelpunkt.“ (Preising 2009, S.15)

4.2 Kinder lernen in realen Lebenssituationen, in einem anregungsreichen Umfeld innerhalb und außerhalb der Kita

Die Kita bietet für die Kinder eine Vielfalt von Lernchancen. Dabei ist es von großer Bedeutung keine Situationen künstlich herbei zu führen, denn im Alltag sind wesentliche Lernchancen in den unterschiedlichsten Bereichen vorhanden. Die Aufgabe der Erzieher*in ist es eine anregungsreiche Lernkultur zu schaffen, die Kinder beim Lernen zu begleiten sowie dem Kind seine individuellen Lernwege aufzuzeigen. Dies alles fördert die Neugier und das Interesse, die Entdeckerlust und die Experimentierfreude und vielseitige Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder. Dabei ist es uns sehr wichtig, nicht auf der „Insel“ Kita zu bleiben, sondern Lernmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der eigenen vier Wände zu erschließen bzw. Experten zu Rate zu ziehen. (Beispiel Expertentag)

4.3 Kinder gestalten ihr Leben aktiv mit/Partizipation von Kindern

Partizipation von Kindern bedeutet Beteiligung und Mitsprache von Kindern an Planungs-, Gestaltungs-, und Entscheidungsprozessen, die ihr Leben und das Leben der Kindergemeinschaft betreffen. In unserer Kita sind unterschiedliche Formen der Beteiligung spürbar.
Uns ist es wichtig, dass die Kinder an unterschiedlichen Tafeln, Schildern etc. erkennen können, z.B. welche Kinder heute da sind; Was es zu essen gibt; Wo was zu finden ist; usw. So haben die Kinder die Möglichkeit sich selbst in der Einrichtung zurechtzufinden und selbst tätig zu werden. Ein wesentlicher Bestandteil ist auch, dass es den Kindern Spaß macht. Beteiligung muss lebendig sein und darf nicht langweilig, oder für die Kinder zum Pflichtprogramm werden. Es ist uns dadurch auch möglich unterschiedliche Sachkompetenzen zu erlernen z.B. die Wochentage am Wochenplan.
Ein wichtiger Bestandteil der Partizipation von Kindern sind die Kinderkonferenzen. Kinderkonferenz bedeutet für uns: Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude auszudrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement entwickeln.
Dies sind wichtige Gestaltungselemente unserer Kinderkonferenz: Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Inhalte oder Tagesordnungspunkte können von allen eingebracht werden, Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert. Konferenzen werden eröffnet und geschlossen, es wird gemeinsam verabredet, was jeweils verhandelt wird. Kinderkonferenzen finden in unseren Gruppen möglichst regelmäßig statt. In einer Kinderkonferenz werden aktuelle Themen der Kinder oder der Kita besprochen, diskutiert und unter aktiver Beteiligung der Kinder entschieden. Sie bieten zudem enorm viele Lernchancen. Kinder lernen ihre Meinung zu äußern und zu erkennen, dass ihre Meinung wichtig ist. Jeder Gesprächsteilnehmer erfährt positive Rückmeldung, denn jeder Beitrag ist wichtig. Alle anderen beteiligen sich durch aktives Zuhören. So schaffen wir eine Gesprächsrunde, die dazu beiträgt, dass jedes Kind sich ernst genommen und wichtig fühlt.

4.4 Die Arbeit wird altersübergreifend, interkulturell und integrativ gestaltet

In unserem Haus betreuen wir Kinder im Alter von 0- 12 Jahren. Diese sind in vier Alters- und Geschlechtsgemischten Gruppen untergebracht. Sie bringen unterschiedliche Erfahrungen im Hinblick auf Bildung, Religion, Sprache und auch soziale Herkunft mit. So lernen die Kin-

der auch ohne Zutun von Erwachsenen ausreichend von- und miteinander. Die Erzieher*innen haben dabei die Aufgaben, die Bedürfnisse und Entwicklungen der Kinder zu erkennen und gezielt zu berücksichtigen. Darüber hinaus schaffen sie Bedingungen, damit die Kinder Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen können. Das Zusammenleben mit anderen Kulturen und mit Kindern verschiedener Herkunft ist eine Lernchance, die wir gerne in unserem Hause nutzen. Auch ermöglichen wir Kindern mit Behinderungen das Aufwachsen in ihrem räumlichen Umfeld. Dabei bemühen wir uns interkultureller Begegnung und Integration. Wir treten aktiv gegen Diskriminierung, Vorurteilsbildung und Ausgrenzung ein.

4.5 Unsere Kita ist ein „Ort des Glaubens“.

In unserer Einrichtung bringen wir den uns anvertrauten Kindern den christlichen Glauben näher. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, in Jesus Christus Mensch geworden ist und durch den heiligen Geist in seiner Kirche lebt. In kindgerechter Form entdecken, leben und feiern wir gemeinsam diesen Glauben.
Wir eröffnen Kindern und ihren Familien die Möglichkeit, einen religiösen Weltzugang kennenzulernen. Dabei machen sich die Kinder mit Ausdrucksformen des gelebten Glaubens vertraut und setzen sich damit auseinander. Für die Gestaltung einer konkreten Beziehungs- und Alltagskultur ist es dabei unumgänglich, die entsprechende persönliche Lebenssituation der Kinder und Familien wahrzunehmen und in die religionspädagogische Arbeit einzubeziehen.
Dem Glauben auf die Spur kommen heißt für uns, für alle existentiellen Fragen der Kinder und Familien offen und ansprechbar zu sein. Kinder und Eltern sind in vielfacher Hinsicht auf der Suche nach spiritueller Verortung. Eine Kultur der offenen Augen und Ohren ist wichtig, um das Fragen und Suchen der Menschen zu erkennen. Ihnen wird Raum und Begleitung gegeben, um auf diese Weise gemeinsam auf dem Weg des Glaubens weiterzugehen.
Wir machen unseren Glauben erlebbar: Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes werden im täglichen Miteinander Nächstenliebe, Ehrfurcht vor dem Leben und der Schöpfung, Toleranz, Achtung sowie Friedens- und Konfliktfähigkeit gefördert. Wir geben den Kindern Halt, Sicherheit und überdies das Gefühl des Vertrauens und der Geborgenheit. Im Geiste Jesu stehen wir als katholische Kindertageseinrichtung allen Familien, unabhängig von ihrer Konfession oder Religionszugehörigkeit, offen gegenüber. Jede Familie wird in ihrer religiösen Herkunft respektiert und akzeptiert.
Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer katholischen Kindertageseinrichtung sind wir eingeladen, uns selbst über unseren Glauben Auskunft zu geben. Im Team tauschen wir uns über religiöse Themen aus und suchen nach Möglichkeiten, uns gegenseitig in Glaubens- und Lebensfragen zu unterstützen. Die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten uns dabei. Sie überlegen mit uns gemeinsam, wie wir unseren Glauben in der täglichen Arbeit mit Kindern und Eltern teilen können.

4.6 Die Kita ist Teil des Sozialraumes

Unsere Kita ist schon seit vielen Jahren eine feste Instanz der Ortsgemeinde Waldfischbach-Burgalben und versteht sich auch als solche. Wir sind stets bemüht Kontakte außerhalb unserer Kita zu knüpfen bzw. zu pflegen. Eine enge Verbindung besteht zur Pfarrei Heiliger Johannes XXIII in Waldfischbach-Burgalben mit all ihren Untergruppen und Vereinen. Regelmäßige Treffen mit der kommunalen und der evangelischen Kita, sowie gemeinsame Projekte mit der Grundschule haben sich in den letzten Jahren etabliert. Wir verstehen uns als Teil der sozialen Infrastruktur und möchten Kontakte weiterhin ausbauen. „Öffnung nach außen

verstehen Erzieher*innen als Verpflichtung, das Gemeinwesen als Lernort zu nutzen und mit den Kindern aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens mitzuwirken“ (Preising 2009, S.17)

4.7 Eltern und andere Erwachsene sind zur Mitarbeit eingeladen

Wir bezeichnen unsere Kita als Ort der umfassenden Lernchancen. Dabei versuchen die Erzieher*innen außenstehende Experten in die Arbeit mit einzubeziehen, von denen Kinder und Erwachsene Neues lernen können. Dies trägt zur Unterstützung und Entlastung des Teams bei. Im Aufnahmegespräch sprechen wir alle Eltern an, ob sie interessante Hobbys, Berufe oder besondere Fähigkeiten besitzen, die sie gerne mit in den Kita- Alltag einbringen würden. Die Kinder der Experteneltern erfüllt diese Art der Beteiligung oft mit Stolz und Freude. Außerdem fällt Kindern das Lernen mit Experten oft leichter, da diese ihre Themen sehr viel anschaulicher, interessanter und mit mehr Engagement an den „Mann“ bringen können. Wir sind stets bemüht auch im räumlichen Umfeld Experten für interessante Themen zu finden (vgl. Expertentage).

4.8 Die pädagogische Arbeit wird geplant und dokumentiert

Beobachtung hat für die Erziehung in unserer Kita einen zentralen Stellenwert. Kinder, die ihre Bildungsinhalte meist selbst bestimmen, bedürfen einer intensiven Beobachtung und kontinuierlicher Gespräche, damit man die Interessengebiete der Einzelnen herausfindet. Mit Hilfe der Beobachtung ist es uns möglich die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und sie so in ihrer Entwicklung zu begleiten. Kinder, die sich beobachtet fühlen, öffnen ihre Welt den Erwachsenen viel eher, fühlen sich angenommen und wertgeschätzt. Die Beobachtung und die Interaktion mit dem Kind verbessert die Beziehung und das Erzieherteam kann das Kind in seiner Persönlichkeit wahrnehmen. Entwicklungsschritte und Veränderungen im kindlichen Bewusstsein oder der Lebenswelt der Individuen werden erkannt und es lassen sich die eigenen Methoden und Impulse danach ausrichten. Erzieherverhalten kann aufgrund kontinuierlicher Beobachtung reflektiert und immer wieder neu auf Situationen, das Verhalten und die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet werden. Außerdem ist das Ergebnis der Beobachtung für uns die Grundlage, um mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und Vorbereitung für Entwicklungsgespräche (EWG).
Die Ziele, die wir mit der Beobachtung verfolgen sind unter anderem die Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit wahrzunehmen und die Beziehung zu den Einzelnen zu intensivieren. Wir möchten die Interessen und Bedürfnisse der Kinder erkennen und unser pädagogisches Handeln sinnvoll und effizient danach ausrichten. Durch intensive Beobachtung erhalten Eltern differenzierte Erkenntnisse und bestmögliche Unterstützung in Ihren Erziehungsaufgaben.

5. Unser Verständnis von Bildung

Wir nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit der ihm von Gott verliehenen Würde wahr und begegnen ihm, im Sinne von Agape, auf Augenhöhe. Das Verständnis des lebenslangen Lernens liegt unserer Arbeit mit den Kindern und ihren Familien zugrunde. Wir setzen das Recht der Kinder auf Bildung um und ermöglichen den Kindern so viel zu lernen, wie möglich. Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der Gestaltung positiver Lebensbedingungen der Kinder. Wir sehen Kinder als kompetent handelnde Persönlichkeiten in Bezug auf ihr Selbstbildungspotential an. Wir bestärken sie in ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang und in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung, indem wir ihnen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen und die kindliche (Selbst-) Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit fördern.

Die Beachtung der Rechte der Kinder bietet ihnen Orientierung, Verlässlichkeit und Schutz und befähigt sie, Freiräume verantwortlich zu gestalten. Wir beteiligen sie alters- und entwicklungsangemessen an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung.
Wir stellen einen Bezug zum Lebensalltag der Kinder mit ihren Familien her und orientieren die pädagogische Planung an den Bedürfnissen der Kinder. Die Beobachtung jedes einzelnen Kindes schafft uns Zugang zur individuellen Bildungs- und Lerngeschichte und ermöglicht uns eine Pädagogik, die an jedem einzelnen Kind und der gesamten Gruppe orientiert ist. Mit dieser individuellen Gestaltung unserer Arbeit vermeiden wir Benachteiligungen beziehungsweise bauen diese ab.
Vor diesem Hintergrund berücksichtigen wir in der pädagogischen Planung die Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Kinder. Wir begleiten sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
Im Bewusstsein, dass Erziehungs- und Bildungsprozesse in den frühen Lebensjahren eines Kindes wichtig und bedeutsam für seine weitere Entwicklung sind, verwirklichen wir die Anforderungen des KTK-Gütesiegels und setzen die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz um.

5.1 Projektarbeit

Das Lernen innerhalb der Kita entsteht in vielen Situationen im Alltag. Eine Form des Lernens ist die Projektarbeit. Dabei wachsen Inhalte der Projekte stets aus den Erfahrungen, Interessen oder Bedürfnissen der Kinder. Es ist uns wichtig, dass die ausgehende Situation für die Kinder veränderbar und gestaltbar ist. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass Kinder nur nachhaltig lernen, wenn sie am Prozess beteiligt sind, dabei eigentätig arbeiten und selbst ihre Erfahrungen machen können.
Im Projekt lernen Kinder handeln, sich einbringen, Initiative entwickeln, planen, Regeln einhalten, nachdenken, forschen, Erfahrungen sichern, Ergebnisse präsentieren…

5.2 Spiel als Lernform

Spiel ist die für Kinder wichtigste Form des Lernens und der Bildung. Deswegen steht den Kindern im sog. Freispiel jede Menge Zeit, Raum, Material sowie Spielpartner zur Verfügung. Das Freispiel ist für die Phase der Selbstbildung und Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Da bei Kindern eine Bindungsphase unerlässlich für die Bildung und Entwicklung der Eigenaktivität ist, ist zunächst die Erzieher*in als Spielpartner gefragt. Jedoch nehmen auch die Kleinen schon Kontakt durch lächeln, strampeln, nachlaufen, aber auch durch schubsen, boxen, etc. zu Gleichaltrigen auf. Vor allem der Raum wird für die Kinder mit genügend Platz und mit anregendem Material ausgestattet. Die Kinder brauchen Dinge, die zum Rollenspiel einladen, Zonen zum Verstecken und Kriechen, Gegenstände zum Experimentieren und Variieren. Auch Puppenwagen, Bobby Car und ähnliches brauchen Kinder im Kleinkind- und Kindergartenalter. Für die Hortkinder stehen natürlich andere altersgerechte Spielmaterialien zur Verfügung.
Außerhalb des Freispiels finden die verschiedenen Angebote wie Stuhlkreis, Bilderbuchbetrachtung, gemeinsame Ausflüge oder Spielplatzbesuche statt. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Spiel gemäß ihrem Entwicklungsstand, bei Vereinbarung und Einhaltung der Regeln, bei Konflikten und Streitigkeiten. Auch Kinder müssen erst lernen, welche Freiräume sie haben und wo Grenzen sind. Wir verstehen uns nicht als Animateure der Kinder. Auch Zeiten der Stille, des Rückzugs und der Langeweile sind wichtig, da „leere Zeiten“ zur Ideenfindung anregen.

6. Methoden unserer erzieherischen Arbeit

6.1 Bildungsordner

Wir stellen das Kind in die Mitte seines persönlichen Lebens in der Kita und seinem Umfeld. Aus dieser Haltung heraus führen wir für jedes Kind einen Bildungsordner.
Die theoretische Grundlage hierzu findet sich zum einen in unserem Leitbild, welches besagt, dass das Kind der Mittelpunkt unserer Kita ist. Darüber hinaus leiten und bestimmen folgende Grundsätze das Erstellen unseres Bildungsordners: Den Ordner bringen die Eltern zu Beginn der Kitazeit mit. Die Materialien zur Ausstattung des Ordners stellt die Kita im Rahmen des Kombibeitrages. Der Bildungsordner ist Eigentum des Kindes und unterliegt daher dem Datenschutz. Gleichzeitig ist der Bildungsordner jedoch Arbeitspapier der Erzieher*innen und kann von allen eingesehen und bearbeitet werden.
Die BezugsErzieher*innen richten den Bildungsordner nach dem Eintritt in die Kita zeitnah ein. Sie füllen ihn mit allen dafür vorgesehenen Registern und Formblättern. Dabei achten sie darauf, dass die Formblätter, die die Anfangszeit des Kindes berühren frühzeitig bearbeitet werden. Alle weiteren Formblätter bearbeiten die BezugsErzieher*innen bei Bedarf. Mindestens einmal jährlich, um den Geburtstag des Kindes, wird der Bildungsordner aktualisiert. Die Fotos der Kinder werden mit unterschiedlichen, passenden Beschreibungen der Tätigkeiten inkl. Lerndispositionen, eigene Meinung, Kommentare der Kinder, Gefühle u.a. dokumentiert. Insgesamt ist darauf zu achten, dass der Bildungsordner ein Instrument der Partizipation ist, und das Mitspracherecht der Kinder gewahrt bleibt.
Das Kind erhält beim Verlassen der Gruppe einen Bildungsordner, der gefüllt ist mit Dokumentationen seiner Entwicklung.

6.2 Kinderkonferenz

Kinder haben eine eigene Meinung und einen eigenen Blick auf die Welt. Als Akteure ihrer Entwicklung gestalten sie ihre Umgebung, in dem Maße, wie sie die Möglichkeit dazu erhalten. In der Kinderkonferenz verwirklicht sich demokratische Teilhabe der Kinder durch Einflussnahme auf die Geschehnisse in der Kindertageseinrichtung. Kinder sind ernstzunehmende Gesprächspartner, denen wir in einer dialogischen Gesprächshaltung auf Augenhöhe begegnen. Die Erzieher*innen tragen in diesem Prozess die Verantwortung dafür, dass Kinder eine Gesprächs- und Streitkultur entwickeln, mit der sie eine dialogische Haltung zur Lösung von Problemen einnehmen. Die Kinder werden in Entscheidungen einbezogen, welche ihre Lebensräume, ihre Befindlichkeit, ihre Sicht der Dinge, ihre Freundschaften und Beziehungen zu anderen und ihre Interessen betreffen. Die Ermittlung ihrer Wünsche und Bedürfnisse wird mit Methoden altersgerechter Beteiligungsverfahren durchgeführt. Kinderkonferenzen werden in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf durchgeführt. Darüber hinaus können Kinder die Durchführung einer Kinderkonferenz beantragen. Die Konferenz wird nach einem feststehenden Verfahren durchgeführt, das den Kindern bekannt ist. Die Gesprächsregeln und Entscheidungsverfahren sind mit den Kindern entwickelt und abgestimmt. Der Konferenzverlauf wird für Kinder nachvollziehbar dokumentiert und veröffentlicht.

6.3 Projektarbeit

Das Lernen innerhalb der Kita entsteht in vielen Situationen im Alltag. Eine Form des Lernens ist die Projektarbeit. Dabei wachsen Inhalte der Projekte stets aus den Erfahrungen, Interessen oder Bedürfnissen der Kinder. Es ist uns wichtig, dass die ausgehende Situation für die Kinder veränderbar und gestaltbar ist. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben,

dass Kinder nur nachhaltig lernen, wenn sie am Prozess beteiligt sind, dabei eigentätig arbeiten und selbst ihre Erfahrungen machen können.
Im Projekt lernen Kinder handeln, sich einbringen, Initiative entwickeln, planen, Regeln einhalten, nachdenken, forschen, Erfahrungen sichern, Ergebnisse präsentieren…

6.4 Spiel als Lernform / Freispiel

Im Freispiel beschäftigen sich die Kinder intensiv alleine oder mit anderen. Sie selbst initiieren ihre Lernprozesse und erfahren dabei Bildung durch Eigentätigkeit. Sie entwickeln selbstständig und selbsttätig ihre Kompetenzen wie Kommunikations-, Kontakt- und Konfliktfähigkeit, Kreativität, ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, sowie ein positives Selbstkonzept weiter. Sie lernen, eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, sich selbst zu motivieren und sich zu konzentrieren. Sie experimentieren, machen Erfahrungen, üben soziale Kompetenzen ein, bilden Interessengemeinschaften, lösen Konflikte und treffen Entscheidungen. Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung.
Das Freispiel ist grundsätzlich prozessorientiert, es muss „kein Produkt“ entstehen. Kinder spielen was, wo und mit wem sie möchten. Die vereinbarten Regeln bieten ihnen Orientierung. Sie begegnen den anderen Kindern und Erwachsenen wertschätzend und angemessen. Mit der Ausstattung der Räume und den zur Verfügung stehenden Materialien gehen sie sorgfältig um.
Die Zeit zum freien Spiel ist eine bildungsintensive Zeit, die für die Entwicklung der Kinder unentbehrlich ist.

6.5 Sternstunden

Sternstunden bedeutet für uns eine Dienstleistung an das Individuum. Mit dieser Methode wollen wir die Kinder besser verstehen lernen und das Erzieher/Kind- Verhältnis verstärken. Wir erhoffen uns höhere Offenheit in dem Vier-Augen-Gespräch und ein intensiveres entdecken der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Sternstunden bieten die Gelegeheit der Einzelfürsorge, der körperlichen und emotionalen Nähe zwischen Erzieher*in und Kind. Dadurch geben wir den Kindern ein hohes Maß an Wertschätzung, indem wir eigens für das Individuum Zeit zur Verfügung stellen. Dem Kind ermöglichen Sternstunden das Empfinden von Stolz und Selbstvertrauen. Dabei ist das Kind der Konstrukteur der eigenen Entwicklung, bestimmt mit und ist aktiv beteiligt. Es bestehen Rahmenbedingungen, die das Vorgehen der Sternstunden regeln und sicherstellen, dass jedes Kind zu seiner Sternstunde kommt. Durch ein Auswahlverfahren wird festgestellt welches Kind an der Reihe ist. Dieses Kind wählt eine/n WunschErzieher*in aus dem Team, mit dem es seine "Sternstunde" verbringen will und welche Aktivitäten diese beinhalten. Die Sternstunde ist freiwillig, jedes Kind entscheidet ob es diese in Anspruch nimmt.

6.6 Entdeckerbande, Kinder im letzten Kita-Jahr

Um die Kinder gut auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten legen wir einen besonderen Fokus auf die Bildungsinhalte der Kinder im letzten Kindergartenjahr. Dazu finden mehrere Entdeckerbandentreffen statt. Diese Treffen beinhalten vier wesentliche Schwerpunkte: Autonomie: Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Sozialkompetenz: Sich als Individuum sehen, Besonderheiten feststellen, Unterschiede erkennen, eine Gruppe als einen Zusammenschluss unterschiedlicher Menschen erkennen, Umgang mit Gefühlen, Alters- und/oder Entwicklungsunterschiede wahrnehmen und anerkennen, sich als Teil der Gruppe wahrnehmen und fühlen, gemeinsam Spaß haben, etwas bewegen, Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln, sich gegenseitig helfen, Ressourcen entdecken… Ausweitung des Vor-

schulprogramms um eine noch intensivere Vorbereitung auf die Schule zu ermöglichen (Regelmäßigkeit, Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit, einlassen auf verschiedene Personen…)
Kognitive Kompetenz: Bearbeiten von vorgefertigten Arbeitspapieren, Ausdauer und Durchhaltevermögen trainieren, Arbeitstempo und Arbeits- Rhythmus finden, stillsitzen lernen, Umgang mit Arbeitsmaterialien, wie Papier, Kleber, Mäppchen usw., Bearbeiten von abstrakten Themen, Formen Farben, Zahlen, Einführen von Regeln, üben von Gesprächsregeln… (Verkehrserziehung, Mathekings)
Sachkompetenz: Verkehrserziehung, Umgang mit Arbeitsmaterialien.
Diese Treffen sind für alle Vorschulkinder verpflichtend. Darüber hinaus ist es wichtig, dass die Kinder sich als altersgleiche Gruppe erleben. Dabei lernen sie zuzuhören, konzentriert zu sein, sitzen zu bleiben, den Umgang mit verschiedenen Materialien, Hausaufgaben zu erledigen u.a.

6.7 Beschwerdemanagement für Kinder

In unserem Haus werden die Anregungen und Beschwerden der einzelnen Kinder wahr- und ernstgenommen. Jedes Kind hat das Recht seine Beschwerde zu äußern. Mit diesen Anliegen gehen wir professionell um. Es gibt unterschiedliche Rahmen in denen die Kinder ihre Beschwerden vorbringen können. Diese werden gesammelt und mit den entsprechenden Kindern besprochen und versucht im Sinne des Kindes zu klären. Die Klärung erfolgt stets so, dass sie für alle Beteiligten transparent und nachvollziehbar ist. Dies kann zum Beispiel durch eine Diskussion im Rahmen einer Kinderkonferenz sein oder auch durch Darstellen der Beschwerde an der Beschwerdewand, durch Bilden einer Interessengruppe etc. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit selbst nach Lösungsvorschlägen zu suchen, oder aber auch durch das Hinzuziehen anderer Kinder und Erwachsene. Wichtig hierbei ist es das sich die Kinder weitgehend selbstständig zur Lösung vorarbeiten und diese nicht seitens des Erziehers vorgegeben bzw. reglementiert wird. Die Erarbeitung und die Ergebnisse werden dokumentiert.

Durch diese Methode wollen wir Kinder ermutigen stets für ihre Interessen und Bedürfnisse einzustehen und diese auch an entsprechenden Stellen vorzubringen. Sie erfahren, dass sie selbstwirksam sind und die Möglichkeit haben eine Veränderung ihrer Situation zu ermöglichen. Letzten Endes ist dies eine wichtige Vorbereitung für ihren weiteren Lebensweg.

7. Organisation der pädagogischen Arbeit

7.1 Krippe U2/Ü2

Die Arbeit mit Kleinkindern bedeutet für uns als Kindertageseinrichtung eine sehr viel differenziertere und flexiblere pädagogische Arbeitsweise und fordert ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Fachwissen. Daher werden auch nach dem Inkrafttreten des Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen (KiTaG) es die Kinder unter zwei Jahren mit wenigen 2- Jährigen in einem eigens dafür vorbereiteten Raum betreut.
Wir haben uns sehr intensiv mit der Entwicklung und den Bedürfnissen von Kleinkindern beschäftigt und die Ergebnisse für unser Konzept festgehalten.

Autonomie der Kleinkinder
Im Alter zwischen acht Wochen und drei Jahren spielt die Autonomieentwicklung im Leben eines Kleinkindes eine wesentliche Rolle. Die Kinder entdecken, dass das was sie tun Auswir-

kungen hat, sie experimentieren mit ihren Kompetenzen und lernen immer mehr dazu, sie wollen alles selbst machen und gewinnen so immer mehr Zutrauen in die eigenen Kräfte und ihr Können. Sie sammeln unterschiedliche Erfahrungen mit sich, ihrer Umwelt und anderen Kindern und Erwachsenen. Sie testen ihr Verhalten und die darauffolgenden Reaktionen immer wieder aufs Neue aus. Sie lehnen sich gegenüber Erwachsenen auf, sagen nein, und probieren immer wieder das „Verbotene" aus, überschreiten Grenzen und spielen auch ganz klar mit Charme und kindlichem Geschick. So erhalten Kinder im Alltag sehr viele Kompetenzen in ihrer Autonomieentwicklung. Selbständigkeit, Selbstvertrauen, eigene Vorlieben und Abneigungen, eigene Meinung und den eigenen Willen erlernen sie täglich ein Stück mehr. Die Kleinkindgruppe bietet hier ein breites Übungsfeld.
Eine konsequente Haltung, Regeln und Grenzen setzen, die Kinder verstehen und auch den Mut, Kinder selbst etwas machen zu lassen ist die Arbeit von uns Erzieher*innen. Durch einen gesicherten Rahmen an Zutrauen, Zuwendung, Hilfestellung und Verständnis begleiten wir die Kinder in ihrer Autonomieentwicklung.

Gruppenstruktur und Räumlichkeiten
Kinder im Alter von 0-3 Jahren sind in einer Kleinkindgruppe zusammengefasst. Durch die kleine Kleinkindgruppe sind differenzierte und intensive Betreuungsmöglichkeiten gegeben. Die Kinder werden möglichst individuell durch den Alltag begleitet. Es stehen der Kleinkindgruppe ein Gruppenraum und ein Schlafraum zur Verfügung. Die Kinder erhalten einen Überblick über ihren Lebensraum, der für sie überschaubar und strukturiert ist. Der Gruppenraum ist mit einer Küche ausgestattet und mit unterschiedlichen Zonen, die Bewegungsmöglichkeiten sowie Rollenspiel- und Rückzugsmöglichkeiten bieten. Durch die Abgrenzung zu den Kindergartengruppen ist gerade so viel Nähe und Ferne geschaffen, dass sich die Kleinen in ihrem Umfeld sicher fühlen, jedoch auch Kontakt zu Größeren aufnehmen können. Auch für die Kinder im Kindergarten und Hortbereich ist es eine lehrreiche Erfahrung auf jüngere Kinder zu treffen und mit ihnen den Alltag zu gestalten. Denn durch gruppenübergreifendes Arbeiten und entwicklungsorientierte Angebote sollen die Kinder aller Altersgruppen und die Erzieher zu einem Ganzen zusammenwachsen und miteinander leben. Dennoch ist es uns sehr wichtig, dass alle Kinder der unterschiedlichen Altersgruppen einer festen Gruppe angehören, die für sie Anlaufstelle und Orientierung im Haus ist.

Bindung
Während der Eingewöhnungsphase versucht die Erzieher*in eine Bindung zu dem Kind aufzubauen. Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass Kinder die eine sichere Bindung zu ihrer Mutter (oder einer anderen Bezugsperson) haben, in der Lage sind auch zu anderen Erwachsenen eine emotionale Beziehung aufzubauen. Durch eine vertrauensvolle Haltung und einen zugewandten Kontakt der Mutter zu der Erzieher*in, übergibt sie dem Kind Sicherheit und so fällt es dem Kind leichter sich gegenüber der Erzieher*in zu öffnen. Die BezugsErzieher*in soll möglichst immer als Ansprechpartnerin für Eltern und Kind da sein, um die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen und zu erhalten. Auf der Basis einer intensiven, emotionalen und Sicherheit vermittelnden Beziehung erforschen Kinder ihre Umwelt, können aktiv werden und zeigen somit Bereitschaft zu jeder möglichen Lernchance.
Grundbedürfnisse im Leben von Kleinkindern

Essen und Trinken
Die drei Mahlzeiten, die die Kinder in der Kleinkindgruppe zu sich nehmen dienen nicht nur dem Grundbedürfnis der Ernährung, sondern haben auch sehr viel mit Kommunikation, Gemütlichkeit, Esskultur und Gemeinschaft zu tun. Das Frühstück und den Nachmittagsimbiss

nehmen die Kinder in der Gruppe unter Begleitung einer Erzieher*in ihrem gewohnten Gruppenraum ein. Zum Mittagessen gehen die Kinder in das Speisezimmer, in dem das Mittagessen in Buffetform aufgebaut ist. Getränke wie Wasser, Saftschorle und Tee stehen jedem jederzeit zur Verfügung.

Schlafen

Schlafen bedeutet Entspannung für Körper und Geist. Kinder haben keine festen Zeiten zum Schlafen. Sie schlafen, wenn sie müde sind. Für die Kinder bedeutet der Alltag in der Kleinkindgruppe viele unterschiedliche Eindrücke, fremde Stimmen und Geräusche, der Kontakt und die Auseinandersetzung mit anderen Kindern. Dies alles macht sehr müde. Zum Schlafen haben die Kinder ein eigenes Bett, das sie auch mit ihren persönlichen Dingen ausstatten können, z.B. Bettwäsche, Mobile, Kuscheltier. Der gemeinsame Mittagsschlaf bietet allen die nötige Zeit zum Ausruhen und Erholen. Die Kinder dürfen ausschlafen. Der Schlafraum ist gemütlich und atmosphärisch eingerichtet, damit die Kinder loslassen und ausruhen können. Schnuller, Lieblingskuscheltier, leise Musik, Streicheleinheiten und die Anwesenheit der vertrauten Erzieher*in helfen den Kindern in den Schlaf zu finden.

Zuwendung und Körperkontakt

Jeder Mensch braucht Zuwendung und Körperkontakt. Kleine Kinder sind darauf besonders angewiesen, weil sie noch weitgehend unsicher und hilflos sind. Ohne Zuwendung können sie kein Vertrauen in ihre Umwelt entwickeln, keine reichen Erfahrungen mit Beziehungen und Gefühlen machen und sich nicht optimal entwickeln. Zunächst sind es die Eltern von denen das Kind die Zuneigung braucht. Die Erzieher*in in der Kleinkindgruppe nimmt eine professionelle Haltung zu Zuwendung und Körperkontakt ein. Das Kind bekommt so viel Nähe wie es selbst möchte, die Erzieher*in reagiert auf die Wünsche des Kindes. Sie hört dem Kind zu und nimmt sich Zeit, um auf der Ebene des Kindes zu kommunizieren. Die Erzieher*in geht liebevoll mit dem Kind um. Sie berücksichtigt und respektiert seinen Willen, dabei achtet sie darauf jedes Kind wahrzunehmen. Mit zugewandter Haltung zeigt sie Interesse am kindlichen Tun.

Sprache

Spracherziehung fängt schon bei den ganz Kleinen an. Daher ist es uns sehr wichtig, die Kinder von Beginn an in ihrer Sprachentwicklung zu fördern und zu unterstützen. Hierbei achten wir darauf, dass die Erzieher*innen als Vorbild fungieren und stets ganze Worte und Sätze sprechen. Wir sprechen mit den Kindern nicht in der „Babysprache“. Die Erzieher*innen helfen Kindern beim Sprechen lernen, indem sie die Worte der Kinder immer richtig wiederholen und somit für die Kinder unbewusst Hilfestellung geben. Die Kinder lernen durch Nachahmung vom Vorbild der Erzieher*in. Bilderbuchbetrachtungen, gemeinsames Singen und Spielen tragen ebenfalls zum Sprechen lernen bei und erweitern den Wortschatz der Kinder.

Wickeln und Sauberkeitserziehung

Beim Wickeln achtet die Erzieher*in sehr auf die Körperwahrnehmung des Kindes. Körper- und Massagespiele, Strampelspiele mit Armen und Beinen, Kitzelspiele sowie sprechen und Erklärungen zum Wickelvorgang begleiten das Wickeln. Dabei macht das Kind die Erfahrung gestreichelt und liebkost zu werden. Die Pflege seines Körpers nimmt es als etwas Angenehmes wahr. Dies bewirkt ein natürliches und positives Verhältnis zu seinem Körper und dessen Funktionen.

Jedes Kind hat einen festen Platz im Wickelschrank, in dem sein Schlafanzug und seine Wechselwäsche, Creme und andere Sachen untergebracht sind. Die Eltern sind für die Vollständigkeit der Sachen selbst verantwortlich.

7.2 Rasselbande und Rappelkiste Ü2

Erzieherische Haltung zum Kind
Die Haltung der Erzieher*in zu Kindern unter drei Jahren unterscheidet sich nicht grundsätzlich von der Haltung zu älteren Kindern. Der Umgang und die Haltung sind zu allen Kindern stets respektvoll und wertschätzend. Allerdings gibt es durchaus einige Besonderheiten, die im Umgang mit jungen Kindern zu beachten sind. Die Kinder brauchen eine zuverlässige Bezugsperson in den unterschiedlichsten Situationen. Der erste Schritt hierbei ist, dass sich die Kinder von der Mutter lösen und Vertrauen zu einer fremden Erzieher*in aufbauen. Hierfür ist es wichtig, dass wir auf die individuellen Wünsche der Kinder eingehen und diese anerkennen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, sich Zeit zu nehmen, um sich mit dem Kind zu beschäftigen. Das Kind muss sich auf Versprechen und Zusagen der Erzieher*in verlassen können, so entstehen Vertrauen und Sicherheit. Der ständig größer werdende Wortschatz bietet dem Kind nur dann die Möglichkeit neue Handlungsfelder zu erschließen, wenn es in uns einen Gesprächspartner findet, der dies zulässt, sich aktiv mit ihm unterhält und ihm zuhört. Außerdem bieten wir den Kindern Möglichkeiten und Lernfelder, in denen sie selbst handeln dürfen. Das bedeutet für uns, dass wir uns zurücknehmen müssen und die Kinder aktiv werden lassen. Beispiele hierfür sind: selbständiger Umgang mit Messer und Gabel, einschenken in einen Becher, Brot schmieren, anziehen, aufräumen. Zu unseren Aufgaben zählt hierbei auch die Kinder zum selbständigen Handeln zu ermutigen und ihnen auch im Falle des Misslingens unser Vertrauen zu beweisen.

Eingewöhnung
Bei der Eingewöhnung von Kindern orientieren wir uns am Münchner Eingewöhnungsmodell. Die Phase der Eingewöhnung ist eine sensible Zeit und fordert unsere ganze Aufmerksamkeit und unser Einfühlungsvermögen. Diese Haltung möchten wir auch den Eltern vermitteln. Allen Beteiligten sollte klar werden, dass eine Eingewöhnung nur dann gelingt, wenn die Erwachsenen sehr viel Geduld und Zeit für das Kind aufbringen. Die Eingewöhnungsphase könnte man als erfolgreich bezeichnen, wenn sich das Kind von der Bezugsperson trösten lässt. Der genaue Ablauf der Eingewöhnung lesen sie bitte im Kapitel 8 Gestaltung von Übergängen in unserem Konzept.

Pflegesituation
Bei der Pflege eines Kindes z.B. beim Wickeln oder Füttern entsteht eine intensive Interaktion zwischen dem Kind und der Erzieher*in, darum möchten wir diese Zeit ganz bewusst mit dem Kind erleben. Dabei legen wir sehr viel Wert darauf, die Tätigkeiten zu kommentieren und zu versprachlichen. Die Kinder dürfen von Beginn an so viel wie möglich alleine tun bzw. mithelfen. Dadurch wird die Sprach- und die Autonomieentwicklung gefördert. Die Erzieher*in unterstützt die Sauberkeitserziehung der Kinder, dabei geht die Initiative allein vom Kind aus, denn um erfolgreich zu sein, braucht das Kind eigenes Interesse an dem Thema Körperkontrolle, was etwas ganz Persönliches und Intimes ist. Die Erzieher*in ermuntert das Kind die Toilette spielerisch zu nutzen, ohne zu drängen die Windel abzulegen. Anfängliche Begleitung ist dabei sehr wichtig. Die Eltern und die Erzieher*innen sollten sich zu einer gelingenden Sauberkeitserziehung gegenseitig unterstützen.

Erholung nach dem Mittagessen
Für die Ausruhsituation bieten sich in unserem Haus unterschiedliche Möglichkeiten. Ganz junge Kinder nehmen zum Mittagesschlaf einen Platz im Schlafraum ein und die übrigen Kinder erhalten eine Gelegenheit zum Ausruhen, die wir „Kuschelzeit“ nennen. Dabei wird auf individuelle Bedürfnisse einzelner Kinder Rücksicht genommen und die Kinder altersentsprechend partizipiert. Im umfunktionierten Gruppenraum der Kleinkindgruppe stehen Betten, Liegen und Schlaflandschaften bereit, die die Kinder als Schlaf bzw. Ruheplatz nutzen können.
Für alle andern Kinder gilt auch die Regel „Nach dem Essen sollst du ruhen oder 1000 Schritte tun“. Dies bedeutet, dass das Außengelände zum Spielen, Toben und Entspannen zur Verfügung steht. Darüber hinaus gibt es in den Gruppenräumen die Gelegenheit zum Freispiel und angeleitete Angebote wie Kinder-Yoga, Kindermassage, Geschichten erzählen etc.
Unsere Überlegungen und Planungen sind sehr stark von den Bedarfen der Eltern, den räumlichen und personellen Bedingungen vor allem aber vom Wohl unserer zu betreuenden Kinder geprägt.

Emotionale und soziale Entwicklung von Kindern unter drei Jahren-Umgang mit dem „Trotzalter“
Wutanfälle und Trotzverhalten lassen sich damit erklären, dass Zweijährige wichtige Schritte in ihrer Identitätsentwicklung vollziehen und neue Kompetenzen erwerben. Misslingt ihnen ein Vorhaben z.B. das Zusammenstecken von Bausteinen, steht Zweijährigen noch kein alternativer Handlungsplan zur Verfügung: Für sie kommt es zu einem „Systemzusammenbruch“. Dies erleben sie als persönliches Versagen, und die Kinder reagieren mit Wutanfällen und Trotzverhalten. Häufig sind es auch die Entscheidungen der Erzieher*innen, die Zweijährige zur Verzweiflung bringen. Was wir hier erleben und was landläufig als „Bockigkeit“ oder „Trotz“ bezeichnet wird, ist die Reaktion aus der großen Lücke, die zwischen dem klafft, was Zweijährige so ganz alleine entscheiden und ausführen würden, und dem, was sie aktuell können oder was ihnen von den Erwachsenen zugestanden wird. Die gefühlte Ohnmacht bedroht das gerade entstandene Bild von sich selbst als autonomes Ich. Für uns bedeutet dies, Ruhe bewahren, Wut und Ärger des Kindes zulassen und aushalten. Wir entscheiden individuell wann wir mit den Kindern in Kontakt treten und ihnen alternative Möglichkeiten anbieten, um sie bei ihrem Tun zu unterstützen. Für uns ist es wichtig die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass es auch Zweijährigen möglich ist selbständig zu handeln (das Eingießen von Saft) und sich frei bewegen zu können (Hocker vor das Fenster schieben um heraus zu schauen), um somit die Autonomie zu stärken. Konkret heißt das, dass wir Erzieher*innen nicht unaufgefordert und ohne Ankündigung etwas für das Kind oder mit dem Kind tun (ihm die Mütze aufsetzen).

Kinder in ihren sozialen Kontakten unterstützen
Da wir wissen, dass junge Kinder mit großen Spielgruppen überfordert sind, gestalten wir Rückzugsmöglichkeiten und kleine Spielecken. Zweijährige sind interessiert am Spiel der Größeren, beobachten dies und ahmen ihnen nach. Auch Regelspiele werden nachgeahmt, obwohl Zweijährige noch nicht in der Lage sind Regelspiele zu verstehen. Das Spielmaterial in unserer Gruppe soll ein miteinander und ein nebeneinander spielen erleichtern und fördern.

Räume, Spielbereiche und Material
Die gemeinsame Erziehung und Bildung von zwei- bis sechsjährigen Kindern erfordert Räume, in denen die Kinder vielfältige Möglichkeiten haben, zu spielen, zu forschen und zu ex-

perimentieren, zu gestalten, zu konstruieren und sich zu bewegen. Für die geistige, soziale und körperliche Entwicklung ist es ungemein wichtig, entsprechende Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen, in denen sich Kinder schnell und langsam, ausschweifend und vorsichtig bewegen können. Durch das sinnliche Erfahren wird außer Bewegung auch Denken und Sprache gefördert. Kinder brauchen keine vorbestimmten und perfektionierten Räume, sondern Räume, die Gestaltungsmöglichkeiten zulassen. Dabei sollte man leere Flächen für die Kleinen schaffen, in denen sie mit Bewegung experimentieren können. Die Bewegungs- und Bildungsmöglichkeiten der Kinder können durch zu viel Vorsicht reduziert werden. Gleichzeitig benötigen sowohl die Kleinen als auch die Älteren „geschützte Zonen“, in denen sie ohne Störung ihren Bewegungsabläufen und ihrem Spiel nachgehen können.

Gruppenformen und Altersstrukturen
Die Altersspanne in der geöffneten Regelgruppe wird um ein Lebensjahr erweitert, d.h. ganz praktisch könnten gerade Zweijährige auf schon fast Siebenjährige Kinder treffen. Dabei ist das Geschick der Erzieher*in gefragt, damit keiner der unterschiedlichen Altersgruppen zu kurz kommt. Selbstverständlich brauchen die jüngeren Kinder eine höhere Aufmerksamkeit als die Älteren. Individuelle Spielangebote und die Arbeit in Kleingruppen ist in der geöffneten Regelgruppe unerlässlich. Die Erzieher*innen achten darauf, dass ein altersangemessenes Spielangebot auf sprachlicher, sozialer, emotionaler und autonomer Entwicklung stattfindet. Dies wird auch durch gleichaltrige Spielpartner unterstützt. Trotzdem sollen auch Zeiten für gemeinsame Aktivitäten eingeplant sein, damit die Altersgruppen auch voneinander profitieren können. Ein intensiver Austausch unter den Erzieher*innen und die gemeinsame Reflexion wird in einem hohen Maß erforderlich.

7.3 Hort

Die Aufgabenbereiche des Hortes sind die Betreuung von Schulkindern nach der Schule, die Beaufsichtigung beim Erledigen der Hausaufgaben, Projektarbeit sowie die Gestaltung der Freizeit und den Ferien.
Die Hauptaufgabe und der Schwerpunkt unserer Arbeit liegen in der Umsetzung von pädagogisch wertvoller Freizeitgestaltung. Das Erledigen der Hausaufgaben planen die Kinder zeitlich frei ein jedoch bis spätestens 15 Uhr. Die Kinder lernen so ihre Arbeit für die Schule in einer vorgegebenen Zeit zu erledigen, sich selbst die Zeit einzuteilen und den Arbeitsauftrag effizient zu gestalten. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft bei den Hausaufgaben ist es Begleiter und Helfer zu sehen. Wir überprüfen stichprobenartig die Hausaufgaben auf Vollständigkeit, Fehler und geben Tipps bei Unverständnis. Wünsche der Eltern auf Schönschrift, Üben für Diktate usw. können wir aufgrund von dem Personaleinsatz nicht nachkommen. Wir sehen uns auch nicht als Nachhilfe.
Im Anschluss an die Hausaufgabenzeit bleibt den Kindern dann immer noch Zeit ihren eigenen Interessen nach zu gehen. Die Kinder können sich während des Freispiels ihre Spielsachen, Spielpartner und den Spielort selbst wählen. Nach dem Erledigen der Hausaufgaben beginnt die Freispielzeit, die ebenfalls pädagogische Angebote beinhaltet, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können.
Ebenfalls nehmen alle Kinder am Mittagessen im Speisezimmer teil. Das Mittagessen ist die beste Zeit, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, sowie untereinander zu kommunizieren. Dabei haben die Kinder die Gelegenheit über die Ereignisse in der Schule zu reflektieren, Probleme anzusprechen und außerdem ist ein klassenübergreifender Austausch möglich.

Ab 14:30 Uhr bieten wir den Kindern nochmals die Möglichkeit einer Zwischenmahlzeit, der die lange Zeit zwischen Mittagessen und Abholzeit überbrückt. Dieser besteht zumeist aus Rohkost und Obst.
In den Schulferien gestalten wir gemeinsam mit den Kindern ein Ferienprogramm welches aus Kinobesuchen, Ausflügen, Wanderungen, Fahrradtouren, Museumsbesuchen, besteht. Die Ferienfreizeitaktivitäten planen und besprechen wir in der Kinderkonferenz vor den jeweiligen Ferien gemeinsam mit den Kindern. Einen schriftlichen Ablauf des Ferienprogramms bekommt jedes Kind mit nach Hause.

7.4 Tagesablauf für Kindergarten, Kleinkindgruppe und Hort

Der Tagesablauf ist klar strukturiert und enthält verschiedene Rituale, damit die Kinder Sicherheit und Orientierung erhalten. Außerdem ist genügend Zeit, um auf individuelle Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen. Nachfolgend möchten wir einen tabellarischen Tagesablauf vorstellen.

Tageszeit	Kindergarten	Kleinkindgruppe	Hort
7- 9 Uhr	Begrüßen und Ankommen Beim Ankommen wird jedes einzelne Kind wahrgenommen. Auf den Wunsch nach einem eigenen Begrüßungsritual wird Rücksicht genommen und dieses Ritual durchgeführt. Auch die Verabschiedung der Eltern wird ganz individuell gestaltet.		Begrüßen und Ankommen Die Schulkinder können schon vor Beginn der Schulzeit in die Kita kommen und werden bis vor Schulbeginn betreut.
8-12 Uhr	Freispielzeit Während der Freispielzeit dürfen die Kinder ihren Spielort, ihre Spielpartner, ihre Spielsachen und die Dauer des Spiels frei bestimmen. Die pädagogischen Fachkräfte stehen als Begleiter oder Beobachter zur Seite. Bei Konflikten oder Problemen beraten sie die Kinder oder geben Hilfestellung. Des Weiteren werden in dieser Zeit verschiedene Aktivitäten angeboten, an denen sich die Kinder beteiligen können.		
8-10 Uhr	Frühstück Zum Frühstücken steht den Kindern das Bistro mit Frühstücksbuffet zur Verfügung. Den Zeitpunkt, des Frühstücks bestimmen die Kinder selbst. Dies erlaubt es den Kindern sich mit Freunden zum Frühstück zu treffen. Die Auswahl von Brot, Wurst und Käse, Marmelade und Honig, Müsli und Cornflakes, Obst und Gemüse lässt kaum einen Wunsch offen. Als Getränke stehen Kaba und Milch, Wasser, Fruchtschorle und Tee bereit.		Frühstück Während den Ferien und an schulfreien Tagen steht den Kindern das Bistro mit Frühstücksbuffet zur Verfügung.
11.30- 13.30 Uhr	Mittagessen Das Mittagessen findet in Kleingruppen im Speisezimmer zwischen 11.30 und 13.30 Uhr statt. Die Kinder entscheiden selbständig wann sie zum Essen gehen möchten und waschen sich davor die Hände. Das Mittagessen steht in Buffetform zur Verfügung, an dem sich die Kinder bedienen dürfen. Es gibt immer eine Auswahl an Getränken, Brot, Obst und Gemüse. Nachtisch gibt es zweimal in der Woche. Im Anschluss an das Essen bringen die Kinder ihr benutztes Geschirr auf den Geschirrwagen.		
12:45	Mittagsschlaf/Ruhezeit Nach dem Mittagessen werden alle Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen dafür vorbereitet. D.h. frische Windeln anziehen, Gesicht und Hände waschen, eincremen. Jedes Kind geht in sein eigenes Bett, in dem das Kuscheltier, Schnuller oder sonstige vertraute Gegenstände sind.	Mittagsschlaf Nach dem Mittagessen werden alle Kleinkinder für den Mittagsschlaf vorbereitet. D.h. frische Windeln anziehen, Gesicht und Hände waschen, eincremen, wenn nötig Schlafanzug anziehen. Jedes Kind geht in sein eigenes Bett, in dem das Kuscheltier, Schnuller oder sonstige ver-	Hausaufgaben Die Hausaufgabenzeit ist individuell vor oder nach dem Mittagessen Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie dabei und geben Hilfestellung. Freitags findet keine Hausaufgabenbetreuung statt.

	Für die Kinder, die keinen Mittagsschlaf halten, bieten wir verschiedene Angebote wie z.B vorlesen, malen, bewegen usw. an.	traute Gegenstände sind (eigene Bettwäsche, Mobile).	
13:30	Freispiel (siehe oben)		
14:30 Uhr	Imbiss Es erhalten alle Kinder eine Zwischenmahlzeit. Diese wird von den Erzieher*innen begleitet, um Hilfestellung und Unterstützung zu bieten.		Imbiss Nach der Hausaufgabenzeit erhalten alle Kinder eine Zwischenmahlzeit.
	Abholen und Verabschiedung Beim Abholen nutzen die Erzieher*innen die Gelegenheit den Eltern wichtige Informationen und Geschehnisse des Tages weiter zu geben.		

7.5 Frühstück

Zum Frühstücken steht den Kindern das Bistro mit Frühstücksbuffet zur Verfügung. Den Zeitpunkt des Frühstücks bestimmen die Kinder selbst. Der offene Zeitrahmen von 8-10 Uhr erlaubt es den Kindern sich mit Freunden zum Frühstück zu treffen. Die Auswahl von Brot, Wurst und Käse, Marmelade und Honig, Müsli und Cornflakes, Obst und Gemüse lässt kaum einen Wunsch offen. Als Getränke stehen Kaba und Milch, Wasser, Fruchtschorle und Tee bereit.
Die Kinder der Kleinkindgruppe frühstücken um 9 Uhr in ihrem gewohnten Gruppenraum. Meist gibt es für die Kleinsten um 10.30 Uhr einen kurzen Imbiss mit Obst oder Gemüse. Einmal in der Woche gibt es eine Besonderheit wie Nutella, Kuchen, Brezeln oder Eier, darum nennen wir diesen Tag den magischen Donnerstag.
Das Frühstückbuffet wird durch eine Abgabe von 12 € (Kombibeitrag) pro Monat durch die Eltern finanziert.

7.6 Mittagessen

Das Mittagessen ist für eine Gemeinschaft, z.B. die Familie, eine sehr wichtige Zeit. Hier hat man die Gelegenheit sich zu treffen, Eltern tauschen sich über den vergangenen Vormittag aus, Kinder können ihre Erfahrungen und Erlebnisse in der Schule oder im Kindergarten schildern. Normen und Regeln des Zusammenlebens, der Kommunikation und Esskultur werden ganz automatisch mitgelernt.
Die Kinder sollen im Kindergarten in einer familienähnlichen Atmosphäre ihr Mittagessen einnehmen, da sie dies ansonsten nur ein bis zweimal in der Woche zu Hause erfahren. Auch in der Kita möchten wir ganz bewusst diese Erziehungsziele verfolgen. Die Kinder sollen die Gelegenheit haben sich beim Essen auszutauschen, ihre Erfahrungen über den Morgen zu reflektieren.
Im umfunktionierten Gruppenraum (Speisezimmer) sind die, an die Größe der Kinder angepassten Tische mit jahreszeitlich passendem Dekor, Getränken, Gläsern, Servierten und Besteck ausgestattet. Das warme Mittagessen finden die Kinder am Buffet, welches sich ebenfalls auf Kinderhöhe befindet. Dies beinhaltet bis zu zwei warmen Speisen, die die besonderen Essgewohnheiten eines jeden berücksichtigen (z.B. religiöser Kontext), sowie eine Obst-Gemüsebar und unterschiedliche Brotsorten. Die Kinder entscheiden selbst was und wieviel sie essen, indem sie sich eigenständig am Buffet bedienen. Jeder darf nach Möglichkeit das angebotene Essen probieren. Dazu stehen eigens kleine Probierschälchen bereit. Wir respektieren es, wenn ein Kind sagt: “Ich bin satt.“ „Das schmeckt mir nicht.“ Darüber hinaus bemühen wir uns um einen ausgewogenen Speiseplan mit saisonalen und regionalen Zutaten, welcher von den Kindern partizipativ mitgestaltet wird.

Des Weiteren ist uns wichtig, dass die Kinder gruppenübergreifend und zeitlich flexibel mit ihren Freunden die Mahlzeiten zu sich nehmen können. Gleichbleibendes Personal bietet den Kindern Sicherheit und steht ihnen unterstützend zur Seite. Durch ein eingeführtes System, welches die Kinder selbständig führen, können die pädagogischen Fachkräfte über die vollständige Teilnahme aller Kinder wachen. Es ist uns wohl bewusst, dass einzelne Kinder täglich entscheiden können, nicht am Mittagessen teilzunehmen. Diese Entscheidung tragen wir, nach intensiver fachlicher und beratender Auseinandersetzung mit und informieren bei Bedarf die Eltern.
Allgemein lässt sich sagen, dass die Gestaltung der Mittagessenssituation auf Ebene des Kinderschutzes besondere Beachtung findet und die damit verbundenen Bedingungen jährlich geprüft und angepasst werden und im Schutzkonzept der Kita verankert sind.

7.7 Imbiss

Alle Kinder erhalten gegen 14:30 Uhr eine Zwischenmahlzeit in den Gruppen. Meist ist dies die Zeit, in der die Kinder ihren Mittagsschlaf bzw. die Hausaufgaben beendet haben. Dieser wird in der Kindergartengruppe und in der Kleinkindgruppe durch eine Erzieher*in begleitet, um Hilfestellung und Unterstützung zu bieten. Die Hortkinder regeln dies weitgehend selbständig.

8. Gestaltung von Übergängen

Übergänge sind fester Bestandteil im Leben von Menschen. Beim Übergang von der Familie in die Kita spricht die Pädagogik von der ersten Transition und beim Übergang von der Kita in die Grundschule von der zweiten wichtigen Transition. Sie markieren den Wechsel von einem alten in einen neuen Zustand, von einer alten in eine neue Rolle, von einer alten zu einer neuen Aufgabe, von einer Phase in die nächste Phase des Lebens.
Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Übergänge im Leben von Kindern selbst bewältigt werden müssen. Dabei stärkt eine erfolgreiche Bewältigung eines Übergangs die Kompetenzen der Beteiligten und man kann mit einem guten Gelingen für die weiteren Übergänge rechnen. Bei Nichtgelingen sind Probleme nachfolgender Übergänge zu befürchten.
Daher legen wir einen besonderen Focus auf die Gestaltung der Übergänge und beteiligen alle verantwortlichen Personen, Kinder, Eltern, Erzieher und/oder andere Fachkräfte, an diesem Prozess.

8.1 Eingewöhnung in die Kita

Unsere katholische Kindertageseinrichtung bietet professionelle Dienstleistungen für die Familien an, die unsere Konzeption, unser Leitbild und unsere Ziele bejahen und unser Angebot in Anspruch nehmen möchten.
Unsere Kindertageseinrichtung steht grundsätzlich allen Kindern offen, gleich welcher Kultur, Nationalität oder Religion sie angehören oder in welcher Lebenslage sie sich befinden.
Als katholische Einrichtung tragen wir dazu bei, dass Familien ihren Alltag besser bewältigen können. Kinder aus problembelasteten, einengenden, geistig und materiell anregungsarmen Lebensverhältnissen bedürfen unserer besonderen Förderung im Rahmen unserer räumlichen und personellen Möglichkeiten.
Dieses Engagement für Kinder und Familien entspricht dem diakonischen Auftrag, den die Kirchengemeinde durch ihre Kindertageseinrichtung wahrnimmt. Damit legen wir Zeugnis ab für die Liebe und Hoffnung, die Gott jedem Menschen von Anfang an zugesagt hat. Auch Kinder anderer Konfessionen, Religionsgemeinschaften und Kinder, die ohne Bezug zum lebendigen Glauben aufwachsen, erleben in unserer Gemeinschaft Kirche.

Wir erfassen den Wunsch der Eltern nach einem Platz in unserer Kindertageseinrichtung in einer Warteliste. Wenn die Zahl der Nachfragen die Anzahl unserer Plätze übersteigt, entscheiden wir über die Aufnahme nachfolgenden Kriterien, die mit dem Träger vereinbart sind: Berufstätigkeit der Eltern, alleinerziehende Elternteile, Wohnort Waldfischbach-Burgalben, Soziale Notwendigkeit
Unser Aufnahmeverfahren beinhaltet folgende Teilschritte:

Erstkontakt
Wenn Eltern oder Interessengruppen in die Einrichtung kommen, werden sie von der jeweiligen Erzieher*in begrüßt und auf die Leiterin verwiesen. Uns ist es sehr wichtig, die Eltern und Kinder in diesem kurzen Gespräch anzunehmen und zu informieren. Jedoch lässt es die Situation nicht immer zu, dass sich die Leiterin aus der momentanen Tätigkeit frei macht und sich dafür Zeit nimmt. Deshalb vereinbart die Leiterin einen Termin mit den jeweiligen Eltern. Inhalt dieses Informationsgespräches ist ein kurzer Überblick über die Konzeption, die Funktion der einzelnen Räumlichkeiten, die Vorstellung der Erzieher/innen sowie die allgemeine Organisation der Kita (Kosten, TZ/GZ, Kleinkind- und Hortangebot, Öffnungszeiten, Aufnahmeverfahren, Anmeldebogen). Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit Wünsche zur Gruppenzugehörigkeit zu äußern.

Schriftliche Einladung zum Aufnahmegespräch
Die Leiterin setzt sich ungefähr ein halbes Jahr vor der Aufnahme des Kindes telefonisch mit den Eltern in Verbindung und vereinbart einen Termin für das Aufnahmegespräch. Dies hat den Vorteil, dass man sich persönlich mit den Eltern über den Termin einigt, der dann sicher eingehalten werden kann. Darüber hinaus ist es eine gute Möglichkeit nochmals mit den Eltern in Kontakt zu treten. Danach werden jedoch alle Eltern und Kinder nochmals schriftlich eingeladen und ein Aufnahmebogen verschickt, den die Eltern ausgefüllt zum folgenden Aufnahmegespräch mitbringen sollen. Der Aufnahmebogen gibt Aufschluss über die Lebensgewohnheiten des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine Interessen und Neigungen, seine Schlaf- und Essgewohnheiten und die Stärken und Schwächen des Kindes.

Aufnahmegespräch
Das Aufnahmegespräch hat folgende Zielsetzung: Die Eltern sind meist beide dabei und man lernt sich kennen. Die Eltern sind für ihre Kinder die Experten und ihnen ist es möglich alle Dinge, die ihr Kind betreffen den Erzieher/innen zu berichten. Oft haben die Eltern ein ungutes Gefühl, wenn sie daran denken ihr Kind soll in die Kita (vor allem bei den ganz Kleinen). Wir möchten den Eltern bei diesem Gespräch von unserer Erziehungspartnerschaft erzählen und Vertrauen schaffen. So fällt es den Eltern leichter ihr Kind in unsere Obhut zu geben. Dieses Gespräch soll in einer aufgelockerten Atmosphäre stattfinden (Kaffee und Gebäck). Die Inhalte des Aufnahmebogens werden gemeinsam besprochen und ergänzt. Anschließend wird dieser Bogen in dem Bildungsordner des Kindes abgeheftet. Des Weiteren gibt die Erzieher*in allgemeine Informationen an die Eltern weiter.

Eingewöhnungszeit
Der Eintritt in die Kita bedeutet für alle Beteiligten ein Neuanfang und gleichzeitig ein Abschied von Vertrautem. Die Kinder und die Eltern verbinden damit viele starke Gefühle wie Neugierde, Vorfreude aber auch Angst und Unsicherheit. Eine positive Grundhaltung, Vertrauen und die Bereitschaft für die Aufnahme eines Kindes in der Kita ist in diesem Zusammenhang unerlässlich. Deswegen ist uns eine intensive Eingewöhnungszeit für alle drei Partner (Kinder, Eltern und Erzieher) wichtig. Die Eingewöhnung beginnt vor der eigentlichen

Aufnahme der Kinder und richtet sich zeitlich und inhaltlich nach den Bedürfnissen des Kindes. Während des Aufnahmegespräches vereinbaren die Erziehungspartner eine Eingewöhnungsphase. Die Person, die das Kind eingewöhnt, soll möglichst ein bis zwei Wochen Zeit dafür einplanen, in der sie die ständige Begleiterin sein kann. Dabei hat sie die Aufgabe ganz für ihr Kind da zu sein und sein Spiel zu beobachten. Die Erzieher*in nimmt Kontakt zu dem Kind auf, wenn es dafür bereit ist, und beginnt erste Kontakte zu knüpfen, um eine Beziehung aufzubauen. Am dritten Tag kann ein erster Trennungsversuch gestartet werden. Wenn dies erfolgreich war kann man danach die Besuchszeiten mehr und mehr verlängern.
Die Eingewöhnung teilt sich in Phasen, die bei jedem Kind unterschiedlich lang dauern können.
In der ersten Woche ist die Mutter (der Vater) die ganze Zeit dabei. Dabei hat sie/er die Aufgabe anwesend zu sein, das Kind nicht zu drängen sich zu entfernen, immer zu akzeptieren, wenn es die Nähe sucht. Die Mutter hat die Aufgabe „sicherer Hafen“ zu sein, d.h. stets aufmerksam für ihr Kind sein, möglichst nicht mit anderen spielen oder erzählen. Löst sich das Kind nach einiger Zeit von der Bezugsperson, kann die betreuende Erzieher*in Kontakt mit ihm aufnehmen. Erst nach drei Tagen wird ein erster Trennungsversuch gemacht, bei dem sich die Mutter verabschiedet und aus dem Zimmer geht, jedoch im Haus bleibt. Haben die Eltern und die Erzieher*in das Gefühl, das Kind fühlt sich in der Gruppe wohl und wenn das Kind sich gut von der Erzieher*in trösten lässt, können die Zeiten der Trennung immer verlängert werden. Nach und nach wird die Trennung von der Mutter verlängert bis das Kind in der Lage ist eine Zeitlang in der Kita alleine zu bleiben. Dies entscheiden die Erzieher*in und die Mutter gemeinsam. Auch diese Zeiten werden langsam gesteigert, bis das Kind den Vormittag alleine in der Kita verbringen kann. Die nächste Phase ist dann das Essen in der Kita und das Halten des Mittagsschlafes. Anfangs wird das Kind gleich nach dem Mittagsschlaf abgeholt. Nach einigen Versuchen bewältigen die Kinder den Nachmittag auch alleine.

Bezugsperson
Bei der Eingewöhnung eines neuen Kindes legen wir eine Erzieher/in als Hauptbezugsperson fest (je nach Bekanntheit oder Beziehung zu Kind und Eltern). Diese hat die Aufgabe sich hauptverantwortlich um die Eingewöhnung zu kümmern, d.h. sie ist Ansprechpartner für das Kind und die Eltern, ist Spielpartner während der Tage der Eingewöhnung und in den ersten Kita Tagen. Deshalb ist sie in dieser Zeit freigestellt vom allgemeinen Gruppengeschehen. Diese Bezugsperson ist außerdem zuständig für das Anlegen des Bildungsordners.
Reflexionsbogen für Eltern
In diesem Bogen sollen die Eltern ein Feedback über die Eingewöhnung ihres Kindes geben. Wie hat mein Kind dies erlebt? Wie kamen wir als Eltern damit zurecht? Was finde ich, ist gut gelaufen und wo kann noch etwas verbessert werden? Wie hat mein Kind die Bezugsperson angenommen? Dieser Bogen ist Teil des Bildungsordners.

8.2 Übergänge innerhalb der Kita

Übergang Kleinkindgruppe-Kita
Die wertschätzende Haltung, die wir in unserem Leitbild zu Grunde gelegt und beschrieben haben, drückt sich darin aus, dass wir die Sorge der Eltern um ihr Kind und ihre Fragen und Nöte im Transitionsprozess ernst nehmen und mit einem liebenden Herzen eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind und seinen Bezugspersonen aufbauen.
Der Zeitpunkt der Übergangsphase wird für alle Kinder zum dritten Geburtstag geplant. Falls aufgrund des Entwicklungsstandes des Kindes oder anderen Umständen eine frühere oder

spätere Umgewöhnung stattfinden soll, bringen die Erzieher*innen der Kleinkindgruppe dies in der Dienstbesprechung zur Sprache.
Der Übergang von der Kleinkindgruppe in die Kita wird rein von den Erzieher*innen der beiden Gruppen begleitet. Dabei werden beide Erzieher vom allgemeinen Gruppengeschehen freigestellt. Diese haben die Aufgaben sich hauptverantwortlich um die Eingewöhnung zu kümmern. Das heißt sie sind Ansprechpartner für das Kind und die Eltern und Spielpartner während der Tage der Eingewöhnung und während der ersten Tage. Informationen und Befindlichkeiten des Kindes, sowie die Zeitspanne des Überganges werden im Entwicklungsgespräch zum dritten Geburtstag zwischen den Erziehern der beiden Gruppen und den Eltern ausgetauscht, und unmittelbar vor dem Übergang nochmals in Erinnerung gerufen. Die neue Bezugsperson ist dafür verantwortlich den Garderobenplatz und auch das Willkommensschild vorzubereiten. Die Kinder der neuen Gruppe werden im Morgenkreis informiert und vorbereitet. Während der Übergangsphase bringen die Eltern ihr Kind wie gewohnt in die Kleinkindgruppe. Die KleinkindErzieher*in begleitet das Kind in die Kiga Gruppe, in der es von der neuen Bezugsperson freundlich, aber zurückhaltend, empfangen wird. Den Zeitpunkt am Vormittag legt die KleinkindErzieher*in, je nach Befindlichkeit des Kindes, fest.Die neue Bezugsperson bietet dem neuen Kind genügend Zeit und Raum, damit sich das Kind in der neuen Umgebung orientieren und ankommen kann. Dabei berücksichtigt sie individuelle Bedürfnisse. Die Rolle beider Erzieher*innen hierbei ist SpielpartnerIn, BeobachterIn und BegleiterIn zu sein. Wobei die Verantwortlichkeit für das Kind sich während der Übergangsphase immer mehr auf die neue Bezugsperson verlagert. Nach ca. 3-4 Tagen findet der erste Trennungsversuch statt, dabei weiten wir die Zeiten der Trennung immer mehr aus. Die beiden Bezugspersonen entscheiden während des Verlaufs individuell über die Dauer, den Zeitpunkt und das weitere Verfahren des Überganges (Wechsel des Garderobenplatzes, Frühstück im Bistro, Essen mit den Großen). Die KleinkindErzieher*in informiert die Eltern kontinuierlich über den Verlauf des Überganges.

Übergang Kita- Grundschule
Wir gestalten den Übergang der Kinder von unserer Kindertageseinrichtung in die Grundschule als fließenden Wechsel, den sie bewusst und mit Freude erleben können.
In unserer Kindertageseinrichtung verbindet uns das Verständnis des „lebenslangen Lernens“. Wir wissen, dass die Kinder ihre Haltung zum Lernen und dem Erwerb von Wissen bereits lange vor der Einschulung entwickeln. Daher bieten wir anregende Bedingungen, um die Neugier und den Forscherdrang der Kinder optimal zu fördern. Wir ermutigen und inspirieren die Kinder zur Entfaltung ihrer eigenen Potentiale als Entdecker und Forscher und Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung.
Während des gesamten Aufenthaltes eines Kindes in unserer Einrichtung haben wir seine Entwicklung beobachtet, dokumentiert und die individuelle pädagogische Planung daran orientiert. Dieser Bildungsbiografie kommt im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Grundschule eine besondere Bedeutung zu.
Die Kompetenzen des Kindes im Bereich der Wahrnehmung und der Sprache sind bedeutsam für die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen anderen Bildungsbereichen. Die Stärkung der Resilienz fördert die entscheidenden Basiskompetenzen, die Kinder widerstandsfähig machen und ihnen Sicherheit und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zur Lösung von Problemen bescheren. Mit besonderen Bildungsanregungen fördern wir die Identitätsbildung der Kinder. Wir ermutigen sie, ihre Wünsche der Gruppe gegenüber angemessen zu äußern, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und konstruktiv Kritik zu äu-

ßern. Sie erleben, wie wichtig die Achtung eines jeden Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und die Gemeinschaft der Gruppe ist.
Das vorrangige Ziel ist dabei nicht der Wissenserwerb, sondern die Interessenserweiterung. Wir vermitteln den Kindern, dass es sich lohnt, sich für eine Sache anzustrengen, dranzubleiben und sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen. Fehler sind eine zweite Chance. Wenn Kinder lernen, dass sie Herausforderungen im Alltag bewältigen können, sind sie in der Lage, sich dem Ungewissen und Fremden in der Schule positiv zu stellen.
Anhand der Lerngeschichten in ihrem Bildungsordner können die Kinder selbst nachvollziehen, was sie bereits gelernt haben. Besonders im letzten Jahr vor der Schule arbeiten die Kinder aktiv daran mit, was sie noch lernen wollen.
Wir thematisieren mit den Eltern die Bedeutung der Transition für ihre Kinder. Dabei nehmen wir ihre Sorgen und Fragen ernst und unterstützen sie bei der Suche nach Lösungen.
Wir pflegen eine gute Kooperation mit der Grundschule. In der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Grundschule planen wir für jedes Jahr ein Programm mit gemeinsamen Aktionen und Kontaktmöglichkeiten, in die Eltern und Kinder einbezogen sind.
Zum Abschied vom Kindergarten führen wir gemeinsam mit den zukünftigen Schulkindern Wunschaktionen durch. Die Kindergartenzeit endet mit einem gemeinsamen Dankgottesdienst. Die Kinder erhalten als Erinnerung ihre gesammelten Werke und ihren Bildungsordner.

9. Ziele und Formen der Erziehungspartnerschaft

Die Eltern sind die ersten und meist die wichtigsten Bindungspersonen der Kinder und aufgrund dessen unsere wichtigsten Partner in der Erziehung und Bildung der Kinder in unserer Kindertagesstätte. Die Eltern vertrauen uns ihr eigenes Kind für einen großen Teil seines Lebens an. Dies muss durch ein großes Vertrauen gestützt sein. Deswegen ist es uns ein besonderes Anliegen, dass die Eltern gleich von Beginn an einen Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte bekommen können. Die Fragen, Anliegen und Sorgen der Eltern sollen in unserer Kita auf ein offenes Ohr stoßen. Wir bieten den Eltern ein hohes Maß an Offenheit und Transparenz. Ferner möchten wir die Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Kita beteiligen. Denn wir vertreten die Meinung, dass ein Kind, welches Respekt und Achtung für sich, seine Identität und die Kultur seiner Familie erfährt, sich seine eigene Welt und seine Umgebung positiv entwickelt. Kinder bemerken sehr genau wo und wann sie angenommen und respektiert sind. Dies kann nur in einer Umgebung geschehen, in der sich auch die wichtigsten Bindungspartner des Kindes akzeptiert fühlen, denn dieses Vertrauen der Eltern überträgt sich auf das Befinden der Kinder.

9.1 Die Erziehungspartnerschaft mit Eltern gestalten.

Es ist uns wichtig eine vertrauensvolle und wertschätzende Haltung und Beziehung zu allen Eltern aufzubauen. Dabei setzen wir uns mit den Erwartungen, Wünschen und Bedürfnissen der Eltern in Bezug auf die Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder auseinander. Es ist uns wichtig diese mit unseren Vorstellungen in eine Beziehung zu bringen. Dabei berücksichtigen wir kulturspezifische und religiöse Hintergründe. In Gesprächen mit Eltern thematisieren wir unsere Erziehungsvorstellungen; dabei reflektieren wir unsere Erziehungserfahrungen und Methoden innerhalb des Teams. Die Mitbestimmung und Mitwirkung der Eltern ist in unserer Kita erwünscht und wir versuchen so oft wie möglich sie in unsere Arbeit mit einzubeziehen z.B. bei den Expertentagen. Bei Konflikten oder Differenzen mit den Eltern bemühen wir uns um eine Lösung die für beide Seiten tragbar ist um die Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes aufrechterhalten zu können. Mit Krisen oder familiären Problemen gehen

wir stets vertrauens- und respektvoll um. Wir bemühen uns, Eltern in solch schwierigen Lebenssituationen zu beraten und begleiten und Empfehlen professionelle Hilfe wie z. B. Psychologe oder Beratungsstellen, um mögliche negative Auswirkungen auf die Kinder weitgehend zu vermeiden. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit den Eltern verständigen wir uns über die Bildungsinhalte bzw. die unterschiedlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen, die wir und die Eltern bei ihren Kindern machen.

9.2 Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Kita beteiligen.

Die Eltern in unserer Kita an wesentlichen Angelegenheiten zu beteiligen gelingt uns bisher nur begrenzt. Bei Elternausschusssitzungen ermutigen wir die Eltern ihre Vorschläge, Kritik und Wünsche und die der übrigen Eltern einzubringen. Wir versuchen diese erlebbar zu machen, sodass ihre Meinung auf offene Ohren stößt und deren Anregung in unserem Alltag Berücksichtigung finden.
Alle Eltern sind über ihre Beteiligungsrechte durch die jährliche Elternausschusswahl informiert. Es gelingt uns bisher nur in einem kleinen Rahmen die Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten von Eltern in den Alltag mit einzubinden. Diesen Aspekt möchten wir in der nächsten Zeit noch mehr nutzen. Leider gibt es in unserer Kita nur wenig Gelegenheit zum Austausch und zur Kommunikation der Eltern. Der Elterntisch in Eingangsbereich wird bisher nur selten genutzt. Gemeinsam möchten wir uns in nächster Zeit über mögliche weitere Formen der Eltern- und Familienarbeit austauschen und diese weiterentwickeln. Von Zeit zu Zeit überprüfen wir anhand eines Fragebogens den Betreuungsbedarf der Eltern und erarbeiten danach mit dem Elternausschuss und dem Träger ein flexibles und bedarfsgerechtes Angebot.
Es gibt ein weiteres Gremium, das sich intensiv und partizipativ mit der Arbeit der Kita beschäftigt und gemäß dem Landesgesetz über Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen (KiTaG) auch eine gesetzliche Vorgabe darstellt. Der Kita-Beirat setzt sich aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern auf allen Ebenen der Kita zusammen: Träger, Leitung, Mitarbeitende, Eltern sowie der Perspektive der Kinder. „Der Kita-Beirat ist für Themen zuständig, die die Kita als Ganzes betreffen. Diese Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und diskutiert. Ausdrücklich geregelt ist, dass die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder berücksichtigt werden muss. Das heißt, sie muss gehört und abgewogen werden, bevor der Kita-Beirat eine Empfehlung beschließt.“ (https://kita.rlp.de/kita-in-rheinland-pfalz/bildungs-und-erziehungsthemen/demokratiepaedagogik-und-kinderrechte/kita-beirat- eingesehen am 04.09.2026) Der Kita-Beirat tagt einmal jährlich.

9.3 Die Arbeit der Kita transparent machen.

Schon vor der Aufnahme des Kindes konfrontieren wir die Eltern mit den Inhalten unseres pädagogischen Konzepts. Beim Besichtigen der Einrichtung, dem Infoabend oder beim Aufnahmegespräch erläutern wir den Eltern unsere Erziehungsziele, die Methoden und die Organisation. Außerdem steht das Konzept für alle interessierten Eltern zur Einsicht bereit. Wir dokumentieren individuell für jedes Kind seine Erfahrungen und Erlebnisse in dem Entwicklungsordner des jeweiligen Kindes. Die Inhalte der AGs geben wir an den Infotafeln bekannt. Aushänge, Informationen und Organisation werden im Eingangsbereich der Einrichtung für die Eltern am Schwarzen Brett ausgehängt. Hier haben auch die Vertreter der Eltern die Möglichkeit ihre Informationen zu veröffentlichen.

9.4 Umgang mit Beschwerden und Anregungen

Wir setzen uns nach Kräften für eine hohe Qualität unserer Arbeit ein und unterziehen sie einer regelmäßigen Reflexion und Bewertung. Allerdings sind wir uns auch unserer Grenzen bewusst und schließen „blinde Flecken“ in unserer Wahrnehmung nicht aus. Daher nehmen wir Beschwerden, Kritik und Anregungen dankbar an und sehen darin Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit.
Alle Erzieher*innen sind geschult im aktiven Zuhören. Unmutsäußerungen werden von unseren Erzieher*innen stets höflich entgegengenommen und als sachliche Information behandelt.
Jede Beschwerde und jede Anregung, die nicht durch eine Sofortmaßnahme behandelt werden kann, wird schriftlich festgehalten und zur weiteren Bearbeitung nach einem festgelegten Verfahren an die Qualitätsbeauftragte weitergeleitet. Dazu wird ein eigenes Formblatt verwendet. Um Anhaltspunkte für langfristige Verbesserungsmaßnahmen zu erhalten, ermitteln wir Häufigkeitsbereiche und stellen sie statistisch dar.
Für evtl. entstandene Schäden oder Unannehmlichkeiten suchen wir mit den Eltern nach einem Ausgleich.
Auch wenn es unser Bestreben ist, fehlerfreie Leistungen zu erbringen, die den Wünschen der Eltern entsprechen, kann es zu Abweichungen von der geplanten Leistungsqualität kommen. In jedem Fall informieren wir die Eltern zeitnah darüber, dass ihr Anliegen erfasst und in Bearbeitung ist. Sobald das Ergebnis vorliegt, erhalten sie Nachricht.

9.5 Unsere Formen der Erziehungspartnerschaft sind:

Aufnahmeverfahren
Erste Kontakte einer gelingenden Zusammenarbeit liegen im Aufnahmeverfahren des Kindes in unserer Kita. Ein intensiver Austausch über die Entwicklung, die Persönlichkeit und die Vorlieben und Neigungen der jungen Kinder ist daher ein wesentlicher Bestandteil unserer Elternarbeit. Die Eltern haben außerdem die Möglichkeit bei Hospitationen, Informationsabenden und Besuchen die Einrichtung konzeptionell und räumlich kennen zu lernen, den Alltag zu erleben und dem pädagogischen Fachpersonal zu begegnen.
Die Erzieher*innen können bei dem Aufnahmegespräch wichtige Informationen über das Kind in Erfahrung bringen z.B. den Entwicklungstand des Kindes oder die Erziehungsziele der Eltern. Ferner erläutert die Erzieher*in das Konzept der Eingewöhnung der Kinder.

Entwicklungsgespräche
Im Entwicklungsgespräch erfahren Eltern in besonderer Weise die persönliche Wertschätzung der Erzieher*innen. Das Vertrauen darauf, dass Gott jedem Menschen die unverlierbare Würde verleiht, prägt die Haltung der Erzieher*innen.
Unser christliches Menschenbild, das auf dem Leitbild der Einrichtung aufbaut, ist handlungsleitend in unserer alltäglichen Arbeit. Das Zutrauen in die Selbstbildungskräfte des Kindes, eine ressourcenorientierte Unterstützung und die feinfühlige und liebevolle Begleitung schaffen Vertrauen und bilden Verlässlichkeit nicht nur für die Kinder, auch für Eltern. Diese Haltung wird in der Begegnung mit den Eltern spürbar. Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern sind ein wesentlicher Baustein in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Sie finden für jedes Kind mindestens einmal im Jahr statt. Inhalte sind der Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes sowie die Abstimmung von Erziehungszielen und die gemeinsame pädagogische Planung.
Die Entwicklungsdokumentation und Bildungsbiografie des Kindes sind eine wichtige Grundlage für das Gespräch. Die Erzieher*innen sind geschult in Gesprächsführung und wenden die Regeln der konstruktiven Gesprächsführung an. Das Entwicklungsgespräch wird protokol-

liert. Es steht ein Raum mit angenehmem Ambiente zum ungestörten Gespräch zur Verfügung. Entwicklungsgespräche sind stets von den Erzieher*innen vorbereitet. Es werden alle Themen besprochen, die mit der Entwicklung des Kindes in Zusammenhang stehen. Die Sicht der Eltern und die Einflussfaktoren der familiären Situation auf die Entwicklung des Kindes werden von den Eltern eingebracht und/oder durch die Erzieher*innen angesprochen. Auf mögliche Hilfestellungen und Unterstützungsangebote in Erziehungsfragen sind Erzieher*innen vorbereitet.

Tür-und Angelgespräche
Während der Bring- und Abholzeiten nehmen die Erzieher*innen die Kinder in Empfang bzw. verabschieden sie. Dabei haben die Eltern und Fachkräfte die Möglichkeit Informationen weiterzugeben. Im Interesse der Kinder sind wichtige Mitteilungen zwischen Begleitpersonen und pädagogischen Fachkräften kurz zu halten. Der Fokus der Aufmerksamkeit liegt bei den Kindern.

Elternsprechzeit im Gruppenteam
Um genauere Informationen zum Verhalten und den Alltag der Kinder zu erhalten, bieten wir den Eltern regelmäßig die Möglichkeit, zu einem Feedbackgespräch, im Rahmen der Gruppenteamsitzungen.

Elternbrief, Informationswand
Der Infobrief erscheint monatlich. Inhalt dieser sind Termine, Ferien, Öffnungs- und Schließzeiten, pädagogische Veränderungen, Aktuelles, etc. Außerdem werden alle Aktivitäten mit den Kindern und den Eltern darin beschrieben, auch deren Ablauf und Organisation.
Darüber hinaus werden viele Infos auch über Aushänge im Eingangsbereich veröffentlicht.

Elternbefragung
Um unsere pädagogische Arbeit stets zu überprüfen und zu verbessern führen wir regelmäßige Elternbefragungen durch. Wir nutzen vielfältige Methoden in unterschiedlichen Situationen, um zu erfahren, was Eltern wirklich benötigen und setzen die Ergebnisse, wenn möglich in unsere Arbeit um.
Infoabend zum Konzept (siehe Kapitel 8.1, S.26)

Infoabend der neuen Entdeckerbande
Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres laden wir die Eltern der Vorschulkinder zu einem Infoabend ein. Der Übergang in die Grundschule ist ein wichtiger Abschnitt im Leben eines Kindes. Um diesen Übergang zu erleichtern, bieten wir den Kindern verschiedene AG´s und Aktivitäten an. Die Eltern erhalten einen Überblick über das letzte Kindergartenjahr.
Feste, Feiern und Gottesdienste
Innerhalb des Kita Jahres gibt es verschiedene Anlässe, bei denen wir gemeinsam feiern. Ob Erntedank, St. Martin oder Fasching. Wir versuchen stets 3-4 Eltern-Kind Aktionen im Jahresablauf unterzubringen. Dabei stehen die Freude und das gemeinsame Erlebnis im Vordergrund. Wichtig ist uns, dass in jedem Jahr ein neuer Schwerpunkt gesetzt wird, um so das Angebot abwechslungsreich zu gestalten.
Die Gottesdienste werden meist von den Kindern mitgestaltet. So streben wir die Vernetzung mit der Pfarrgemeinde an.

10. Zusammenarbeit und Entwicklung im Team

Derzeit arbeiten zehn Pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung. Die Zusammenarbeit im Team gliedert sich in verschiedene Bereiche. Wir arbeiten in unterschiedlichen Gruppenteams, Interessen und Vorbereitungsteams sowie im Gesamtteam. Dafür gibt es im Dienstplan festgelegte Zeiten.

10.1 Gruppenteam

Das Gruppenteam hat die Aufgabe, die in der Gruppe vorhandenen Probleme, Themen und Interessen der Kinder zu besprechen und zu klären. Außerdem ist es die Zeit, in der Beobachtungen der Kinder miteinander besprochen und bearbeitet werden. Die Mitarbeiter legen die Themen selbst fest. Über das Gruppenteam wird kein Protokoll geschrieben.

10.2 Gesamtteam

Im Gesamtteam werden alle Themen, die die Einrichtung betreffen miteinander besprochen. Die Leitung nutzt das Gesamtteam, um Informationen weiterzuleiten. Die Teamsitzungen werden meist von der Leiterin vorbereitet und durchgeführt. Beschlüsse und Vereinbarungen werden im dafür vorbereiteten Protokoll von jedem selbst geführt. Das Protokoll der Leiterin wird im vorgesehenen Ordner als Nachweis abgeheftet.
Es findet ein wöchentlicher Wechsel zwischen Gesamt- und Gruppenteam statt.

10.3 Interessen und Vorbereitungsteam

Zur Vorbereitung oder Bearbeitung einzelner Beschäftigungen, Elternabende oder anderen Aktivitäten treffen sich die jeweiligen Vorbereitungsgruppen zu einer gemeinsamen Planung. Diese Methode erspart gemeinsame Teamzeit. Die Vorbereitungen werden dann vor der Großgruppe vorgestellt und besprochen.

10.4 Mitarbeitergespräche

Mindestens einmal im Jahr führt die Leitung mit jedem Mitarbeiter ein Mitarbeitergespräch. Jeder erhält einige Wochen vor dem Gespräch die Möglichkeit anhand eines Formblatts sich auf die Inhalte vorzubereiten. Da das Mitarbeitergespräch zur eigenen Weiterentwicklung sowie zur Qualitätsentwicklung der Kita dienen soll, legen die Gesprächspartner Ziele für die Mitarbeiterin fest. Das Mitarbeitergespräch wird von der Leitung protokolliert und im Teamordner abgelegt.
Neueste Erkenntnisse der Hirnforschung, die öffentliche Diskussion über Bildung und die interne Weiterentwicklung bedürfen einer ständigen Aus- und Weiterbildung unserer Fachkräfte. Wir haben im Hinblick auf die Arbeit mit Kindern eine große Verantwortung. Dies erfordert fundierten, fachlichen Austausch und ein gutes Fachwissen. Regelmäßige interne Weiterbildungen und Konzeptionstage, sowie das Lesen von Fachliteratur und die Reflexion im Team erweitern unsere Kenntnisse. Darüber hinaus, besuchen wir regelmäßig externe Fortbildungen, denn der „Blick über den Tellerrand“ gibt uns sehr viele Impulse, Ideen und bringt die Weiterentwicklung in Schwung. Wir sehen uns selbst als Lehrende und Lernende zugleich, dabei möchten wir offen bleiben für Dinge von außen und begegnen Neuem mit Lust, Motivation und Neugier.

10.5 Praktikanten

Die Zusammenarbeit mit Praktikanten dient ebenfalls der Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung. Die Kita und die MitarbeiterInnen verstehen sich nämlich als mitlernende Institution. Deswegen ist uns die Ausbildung von Praktikanten sehr wichtig. Praktikanten sind

stets bei uns willkommen, denn zum einen möchten wir den jungen Menschen die Möglichkeit bieten ihre Ausbildung zu beenden aber auch zu ihrer beruflichen Orientierung beitragen. Mehrmals im Jahr hospitieren bei uns junge Menschen von weiterführenden Schulen einige Wochen, um sich einen Einblick in unseren Beruf zu verschaffen.
Praktikanten tragen zur ständigen Reflexion der Arbeit des Fachpersonals bei. Denn in Gesprächen mit Praktikanten nehmen wir zum eigenen Erzieherverhalten Stellung und begründen dieses. Zu Beginn des Praktikums füllen beide Partner (Praktikant und Anleiter) einen Bogen aus, der über Erwartungshaltung zum Beruf, zur Arbeit mit den Kindern und zum Praktikanten sowie den eigenen Zielen Aufschluss gibt.

11. Sozialraumorientierung und Kooperation

Wir verstehen unsere Kindertageseinrichtung als sozialen Raum, der in den pastoralen Raum und die politische Gemeinde integriert ist. Die Kindertageseinrichtung als sozialer Raum bedeutet für uns ein Ort von Familien. Kinder und Eltern gestalten ihn mit und bringen sich aktiv ein. Wir fördern das Engagement der Eltern, bringen ihrer Bereitschaft zur Beteiligung Wertschätzung entgegen und bieten ihnen Freiraum für Partizipation.
Die Kindertageseinrichtung ist auch ein sozialer Raum in der Kirchengemeinde. Wir arbeiten eng mit unserer Kirchengemeinde zusammen. Aus der inneren Haltung, die aus unserem christlichen Glauben erwächst, setzen wir uns gemeinsam mit den Verantwortlichen in der Kirchengemeinde anwaltschaftlich für die benachteiligten Menschen in unserem Umfeld ein. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit bestärken wir das gesellschaftliche Bewusstsein um die Bedeutung der frühen Kindheit und die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Wir treten für eine inklusive Pädagogik und Chancengleichheit zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle ein. Wir vertreten die Interessen der uns anvertrauten Kinder und deren Familien in politischen Gremien und machen auf ihre Bedarfe aufmerksam.
Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, der Familien bereichert. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, arbeiten wir sozialraumorientiert. Wir vernetzen uns mit anderen Institutionen und Initiativen vor Ort. Zum Wohle und zur bestmöglichen Versorgung der Kinder und deren Familien informieren und beraten wir über die Unterstützungsmöglichkeiten in der Gemeinde und vermitteln bei Bedarf Kontakte.
Bei der Zusammenarbeit im Sozialraum, im pastoralen Raum und in der politischen Gemeinde sind für uns die Prinzipien der katholischen Soziallehre: Personalität, Solidarität, Subsidiarität sowie Nachhaltigkeit und das Gemeinwohl handlungsleitend.

11.1 Kooperationspartner

Schulen, Grundschule, Fachschule
Jugendamt, Beratungsstellen, Bündnis für Familie, Mehrgenerationenhaus, Netzwerk frühe Hilfen
Therapiezentren, Psychologen,
Kindertagesstätten
Bildungseinrichtungen z.B Büchereien, Museen, Vereine…
Eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist die Orientierung für die gemeinsame Verantwortung für das Kind. Die Kooperation ist geprägt von dem Respekt der kindlichen und elterlichen Individualität und Autonomie. Darüber hinaus wird ein partnerschaftlicher Umgang miteinander und der Respekt der kooperierenden Einrichtung vorausgesetzt.

11.2 Methoden im Sozialraum

Expertentage
Der Expertentag soll den Kindern einen Einblick in für sie unbekannte Themen bieten und ihnen helfen das Leben umfassender zu begreifen. Das Expertenwissen und dessen Sicht der Dinge erhalten die Kinder aus erster Hand. Dadurch lernen die Kinder exemplarisch, ganzheitlich und an praktischem Tun. Wir möchten die Erfahrungsschätze unserer Umwelt für uns nutzen und dadurch „Wissen“ in die Kita bringen. Darüber hinaus richten wir unser Blick nach innen, die Experten im Haus, und nach außen, in unser direktes oder auch indirektes Umfeld. Die Kita ist ein Teil des Gemeinwesens. Durch den Expertentag möchten wir das Gemeinwesen und die Kita miteinander verknüpfen, vernetzen und miteinander kooperieren.
Beim Expertentag werden Menschen sowohl Kinder und Erwachsene aus der direkten oder entfernten Umgebung eingeladen, ihr Wissen oder ihre Fähigkeiten mit den Kindern zu teilen. Dies geschieht in Form einer Exkursion oder eines Besuches des Experten im Kindergarten z.B. Besuch der Tierauffangstation, Besuch des Försters in der Kita. Dadurch werden den Kindern Lernchancen geboten, die von Experten aus erster Hand stammen.

Exkursionen
Die Frühpädagogik spricht von einer „Verinselung“ der Kindheit, bei der den Kindern die Möglichkeit verwehrt bleibt, sich ihren eigenen Sozialraum zu erschließen. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken führen wir regelmäßige Exkursionen durch. Wir beziehen Lernchancen außerhalb der Kita in alltägliche Lebenssituation der Kinder mit ein. Dadurch erweitern sie das Spektrum ihres Lebensraums und erschließen sich so ihr Umfeld. Beispiele hierfür sind: Bücherei Besuch, Gang zur Post, Einkauf etc.

12. Qualitätsentwicklung- und Sicherung

In unserem Leitbild und in den Qualitätszielen beschreiben wir die Werte und Grundhaltungen, auf denen wir die Qualität unserer Arbeit weiterentwickeln. Unser Qualitätsmanagementsystem dient dazu, diese Qualitätsziele, orientiert an dem Leitbild umzusetzen. Alle Beteiligten handeln in dem System der Kindertageseinrichtung in wechselseitigen Beziehungen und beeinflussen sich gegenseitig. Im Bewusstsein, dass wir mit unserer Arbeit einen kirchlichen und öffentlichen Auftrag erfüllen, berücksichtigen wir bei der Gestaltung der Prozesse die unterschiedlichen Bedarfe und Interessen von Kindern, Eltern, Personal, Träger und Gesellschaft in angemessener Weise.
Das Leben und Arbeiten in unserer Kindertageseinrichtung ist auf kontinuierliche Weiterentwicklung angelegt. Mit diesem Qualitätsanspruch an die pädagogische und religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung verbessern wir die Bedingungen für die Entwicklung von Kindern in der Familie, in unserer Kindertageseinrichtung und in unserer Gesellschaft. Wir nehmen gesellschaftliche Veränderungen wahr, die Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen haben und orientieren unser Dienstleistungsangebot an den Bedarfen der Kinder und ihren Familien.
Wir planen die erfolgskritischen betrieblichen Abläufe mit ihren Wechselwirkungen sorgfältig und führen sie entsprechend dieser Planung aus. Wir überwachen den Verlauf und die Ergebnisse der Prozesse. Die relevanten Vorgänge unseres QM-Systems dokumentieren wir entsprechend der Vorgaben in unserem Handbuch.
Regelmäßige interne Audits, eine systematische konstruktive Fehlerkultur, ein transparenter Umgang mit Beschwerden und konsequente Korrekturmaßnahmen tragen zu einem kontinuierlichen Verbesserungskreislauf bei.

Anhand der Dokumentation zur Entwicklung unserer Arbeit weisen wir unsere Erfolge nach und erkennen den Weiterentwicklungsbedarf.

12.1 Handlungsplan bei Personalausfällen

Als Träger und demnach Inhaber der Betriebserlaubnis unserer Kitas liegt die Gesamtverantwortung für die Kitas in der Pfarrei HI. Johannes XXIII bei uns. Zur Gewährleistung des Kindeswohls aus räumlicher, fachlicher, wirtschaftlicher und personeller Sicht fühlen wir uns verpflichtet dafür Sorge zu tragen, dass diese Voraussetzungen gewährleistet sind.
Das Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen (KiTaG) Rheinland-Pfalz regelt in § 21 Abs. 6, dass ein Träger einer Kita verpflichtet ist grundsätzlich das ganze Jahr den Einsatz geeigneter Erziehungskräfte sicherzustellen.
Was tun bei Personalunterschreitung?
Es muss eine Maßnahmenplan erstellt werden, der es erlaubt, dass trotz Personalunterschreitung der Schutz des Kindeswohls aufrecht erhalten bleiben kann. Sind demnach die Aufsichtsplicht und das Kindeswohl aufgrund personeller Engpässe nicht mehr sicher zu stellen, so hat der Träger die Plicht Maßnahmen zur Wiederherstellung einzuleiten.
Ein solcher Maßnahmenplan stiftet Handlungsfähigkeit und Sicherheit für alle Beteiligten, Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und den Träger selbst und soll konkrete Schritte zum weiteren Vorgehen aufzeigen.
Durch interne Strukturen ergeben sich bereits vorbeugende Maßnahmen: Dienstplangestaltung, Urlaubsplan, Fortbildungsplan und Aushilfen-Werben. Der Einsatz der Maßnahmen ist jeweils unterschiedlich zu bewerten und ergibt sich im Einzelfall aus der Summe der eigenen Besonderheiten, der Dauer, des Personalengpasses sowie der erzielten Wirkung.
Kommt es zu unvorhergesehenen Ausfällen wirkt die unten beschriebene Tabelle. Ab Stufe Orange informieren wir das zuständige Jugendamt und Landesjugendamt, da dann die Maßnahmen eine Außenwirkung haben.

Keine Maßnahmen erforderlich (Stufe grün)

Bei der Personalunterschreitung ist gleichzeitig die Zahl der anwesenden Kinder gegenüber der Zahl der belegbaren Plätze so reduziert, dass das tatsächlich anwesende Erziehungspersonal Betreuung, Bildung und Erziehung der anwesenden Kinder uneingeschränkt wahrnehmen kann.

Maßnahmen erforderlich (Stufe gelb)

(Meldung an RV erforderlich)

- Aufstockung Arbeitszeit:
  - Mögliche Aufstockung der Arbeitszeit von Teilzeitkräften, Anordnung Mehrarbeit
- Unterstützung von (Nicht-) Fachkräfte:
  - Bei Nichtfachkräften entsprechend §6 Abs. 5 LVO längstens für die Dauer von 6 Monaten möglich
- Zusammenlegung von Gruppen:
  - Höchstgrenzen müssen eingehalten werden
- Prüfung Teilnahme Besprechungen/Fortbildungen o.Ä.:
  - Geplante Besprechungen, Fortbildungen, Tagungen etc. absagen
- Prüfung des päd. Angebote/ Ausflüge/ o.A.:
  - Turnen, Projekte, Exkursionen, Hausaufgabenbetreuung etc. absagen

Maßnahmen erforderlich (Stufe orange)

(Meldung an RV, Träger, Jugendamt und Landesjugendamt)

- Kürzung der Öffnungszeiten der gesamten Kita
- Reduzierung der Kinderzahl in dem festgelegte Betreuungssettings vom Besuch ausgeschlossen werden
- Verzicht auf Neuaufnahmen und Eingewöhnung
    - Eingewöhnungstermine verschieben

Maßnahmen erforderlich (Stufe rot)

(Meldung an RV, Träger, Jugendamt und Landesjugendamt)

- Schließung der Kindertagesstätte

Dieser Maßnahmenplan ist Beilage des Qualitätsmanagementsystems und der Konzeption der Einrichtung und tritt zum 1. März 2026 in Kraft.

12.2 Schutzkonzept (Auszug aus dem QM-Praxishandbuch)

VA Kindeswohlgefährdung durch interne Ereignisse und Entwicklungen

<u>Qualitätsdimensionen</u>

Orientierungsqualität
Jedes uns anvertraute Kind ist eine Persönlichkeit mit einer von Gott verliehenen Würde. Wir tragen Sorge um das körperliche, geistige und seelische Wohl und achten darauf, dass dem Kind durch keinerlei Umstände in unserer Einrichtung, sei es baulicher, organisatorischer und/oder personenbezogener Art, Schaden zugefügt wird.

Strukturqualität
Gefährdungen des Kindeswohls können nicht nur außerhalb der Einrichtung, sondern auch intern durch bauliche, organisatorische und/oder personenbezogene Gegebenheiten auftreten. Plötzlich auftretende, nicht vorhersehbare Ereignisse (Wassereinbruch, Ausfall einer Fachkraft durch einen Unfall) aber auch länger andauernde Beeinträchtigungen durch beispielsweise eine Baumaßnahme können den pädagogischen Auftrag der Einrichtung gefährden und dem Kindeswohl Schaden zufügen.

Gemäß § 47 SGB VIII ist der Träger verpflichtet, der zuständigen Behörde Ereignisse oder Entwicklungen zu melden, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen.

Prozessqualität
Der Träger, die Leitung wie auch alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind sich der Gefährdung des Kindeswohls durch die oben genannten Gegebenheiten bewusst und haben entsprechende Notfallpläne aufgestellt. Unter Zugrundlegung einiger Szenarien sind Lösungsmöglichkeiten entwickelt, mit dem Trägervertreter und dem Elternausschuss besprochen und gebilligt worden. Das örtliche Jugendamt wird durch den Trägervertreter über die aufgetretene Beeinträchtigung des Kindeswohls informiert und gibt ggf. Hilfestellung.
Zugleich wird per schriftlicher Eilmeldung (siehe FB 8.07.14) das zuständige Landesjugendamt über alle Vorfälle informiert.

Ergebnisqualität

Die frühestmögliche Erkennung und Begegnung von Kindeswohlgefährdung wendet Schaden vom Kind/ den Kindern ab.

Hinweis:
Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch (sexualisierte) Gewalt durch Mitarbeiter/innen, Eltern oder Dritte ist die Verfahrensanweisung 8.06.04 („VA Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“) in diesem Einrichtungshandbuch anzuwenden.

Ziele

1. Jedes Kind in unserer Kindertageseinrichtung hat Anspruch auf Sicherheit und Schutz und auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Dies ist in unserer Einrichtung jederzeit zu gewährleisten.

2. Die Leitungsperson prüft jederzeit, ob in ihrer Einrichtung ein struktureller oder ein personenbezogener Mangel vorliegt, der das Kindeswohl gefährden könnte.

3. Stellt die Leitungsperson einen strukturellen oder einen personenbezogenen Mangel fest und kann diesen nicht in einer angemessenen Zeit selbst beheben oder beheben lassen, dann informiert sie den Trägervertreter/Trägerbeauftragten.

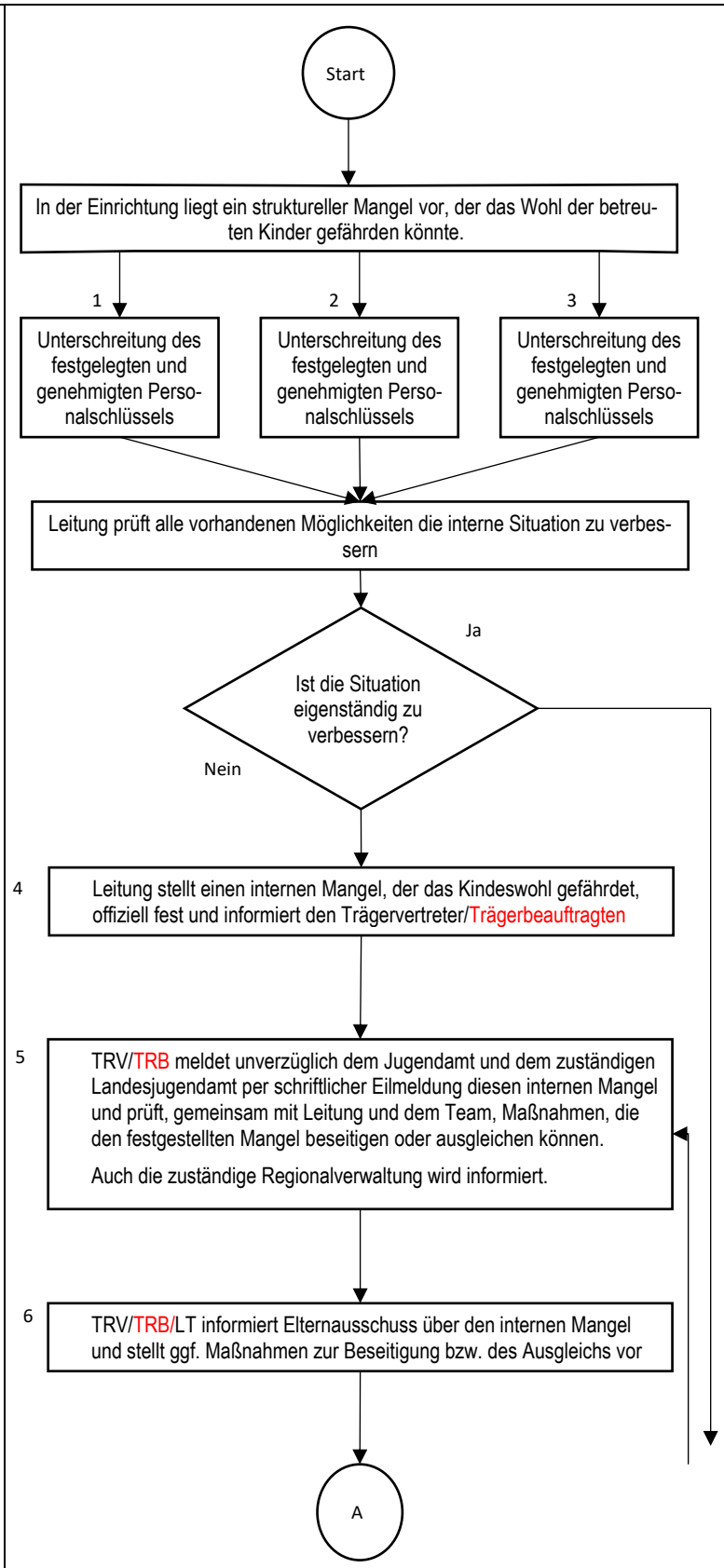
4. Der Trägervertreter/Trägerbeauftragte informiert bei einem strukturellen oder einem personenbezogenen Mangel, der das Kindeswohl gefährdet, unverzüglich das örtliche Jugendamt wie auch das zuständige Landesjugendamt.

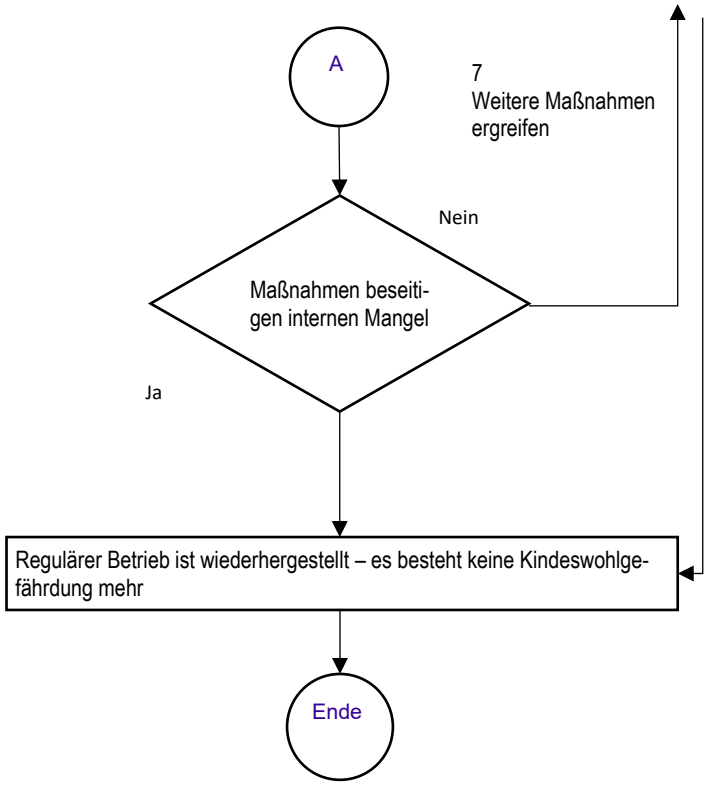
   Die zuständige Regionalverwaltung erhält eine Kopie davon.

5. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind sensibilisiert für etwaige Kindeswohlgefährdungen bei auftretenden baulichen, organisatorischen und/oder personenbezogenen Mängeln in der Einrichtung. Im Vorfeld haben alle Mitarbeiterinnen, gemeinsam mit Leitung und Trägervertreter, einen Katalog von Maßnahmen für den Fall, dass o.g. Mängel eintreten, erarbeitet.

6. Die Vertreter/innen der Elternschaft, der Elternausschuss, werden frühzeitig über die aufgetretene Gefahr und mögliche Gegenmaßnahmen informiert bzw. erhalten Gelegenheit, eigene Vorschläge einzubringen.

7. Falls die Maßnahmen eine Reduzierung des Angebots nach sich ziehen, informiert der Träger das örtliche Jugendamt über den Vollzug dieser Maßnahmen (siehe auch Handlungsplan bei Personalausfällen).

Verantwortlich		Anmerkungen
		1) Beispiel: Längere Krankheit einer Fachkraft und keine Vertretung zur Verfügung 2) Beispiele: angelerntes Personal anstelle von Fachpersonal, 3)Beispiel: bauliche/Sicherheitsmängel (Wasserschaden, Schimmelbildung)
LT		
-//-		4) die Mitteilung an den Träger ist schriftlich festzuhalten mit Datumsangabe und Unterschrift
-//-		5) gemäß ß 47 SGB VIII hat der Träger unverzüglich die zuständige Behörde über Ereignisse und Entwicklungen zu informieren, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen. (für Eilmeldung an LJA Formblatt benutzen – Kopie an RV)
TRV/TRB		
TRV /TRB + LT		6)Mögliche Maßnahmen bei Unterpersonalisierung werden bereits im Vorfeld erarbeitet und mit dem Elternausschuss besprochen (siehe auch Handlungsplan bei Personalausfällen).

TRV/TRB		7) Bei Maßnahmen, die eine Unterpersonalisierung betreffen und die eine Reduzierung des Angebotes nach sich ziehen, ist das Jugendamt zu unterrichten

Literaturverzeichnis

Preising, Christa, Heller, Elke (2009) (Hrsg.): Qualität im Situationsansatz, Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz- Verlag

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland- Pfalz (2014). Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland- Pfalz. Berlin: Cornelsen- Verlag